



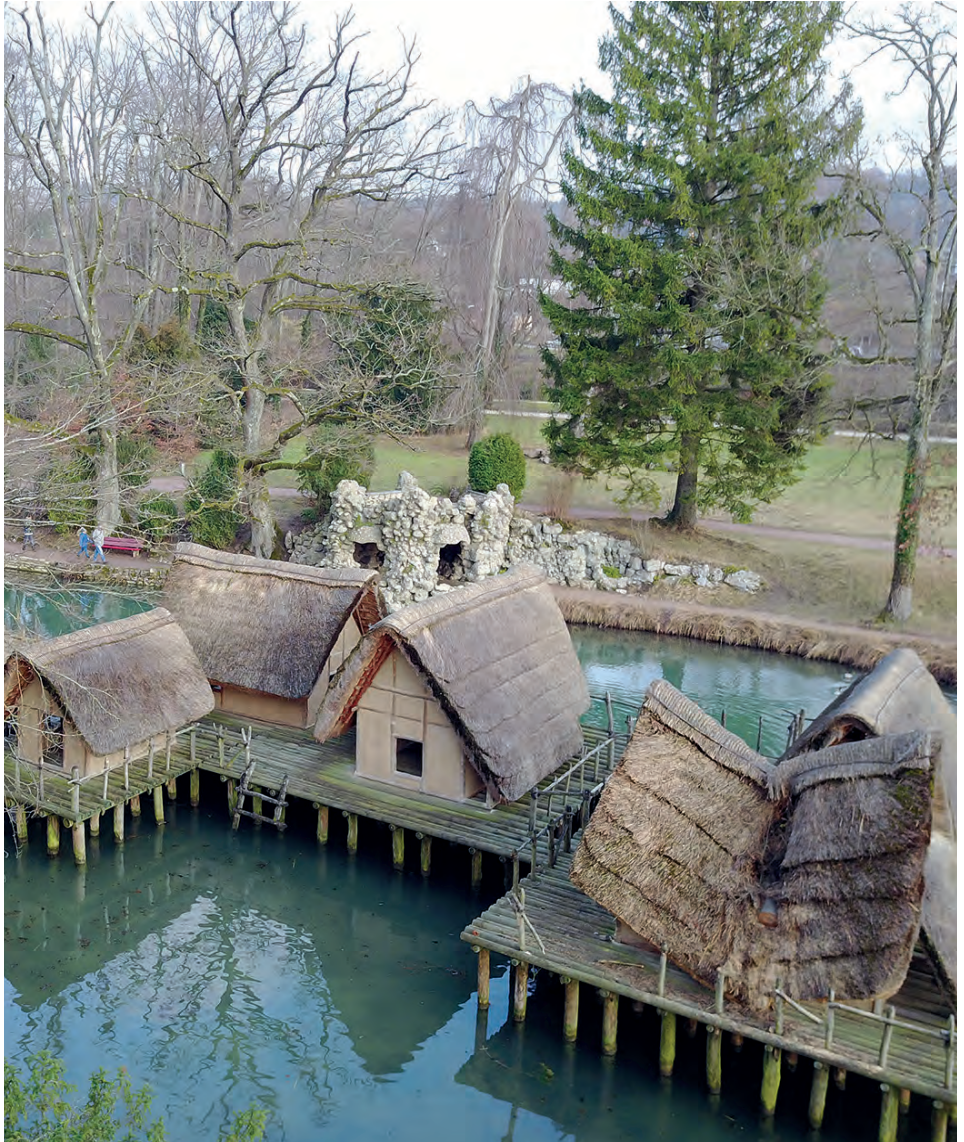
# Chrono-Zitig

Schönenwerd

Nummer 49

Juni 2018

Erscheint zweimal jährlich



# Editorial

Der Ausdruck **Heimat** ist etwas in Misskredit geraten, weil er in politischen Diskussionen oft arg strapaziert wurde.

Aber was verstehen wir eigentlich darunter?

Auf die Frage: «Was heisst für dich Heimat?» habe ich ein paar aussagekräftige und zum Teil originelle Antworten gesammelt:

- *Mein Heimatland ist dort, wo sie mich immer wieder reinlassen müssen.*
- *Heimat ist dort, wo du vermisst wirst, wenn du nicht mehr da bist.*
- *Heimat ist dort, wo ich alle Schleichwege kenne.*
- *Heimat ist da, wo ich bei allen Beizen weiss, wo die Hintereingänge sind.*
- *Heimat ist dort, wo ich immer weiss, wo ich einen freien Parkplatz finde.*
- *Daheim bin ich dort, wo mein Herz ist.*
- *Heimat ist da, wo meine Zahnbürste steht.*
- *Daheim bin ich dort, wo ich den Bauch nicht mehr einziehen muss.*
- *Heimat ist dort, wo ich die alten Lieder mitsingen kann.*

Rund 37% der Schönenwerder Bevölkerung sind Ausländer/innen; sie stammen aus insgesamt über 170 Nationen.

Die grösste Gruppe bilden die Italienerinnen und Italiener. Viele von ihnen leben zum Teil schon jahrzehntelang bei uns. Am Seniorenausflug im Mai dieses Jahres nahm eine ansehnliche Zahl von ihnen teil. Nachdem sie vor Jahrzehnten in die Schweiz gekommen waren, dachten doch die meisten: «Wir arbeiten jetzt hier in Svizzera, und wenn wir genug erspart haben, ziehen wir zurück in unser Heimatdorf.» In unserer Industrie schätzte man sie als Arbeitskräfte und sprach mit ihnen am Arbeitsplatz Italienisch. Hier in Schönenwerd blieben

sie häufig unter sich; sie wohnten grösstenteils im Feld, oft in unmittelbarer Nachbarschaft ihrer Landsleute. Am Sonntag besuchten sie in der römisch-katholischen Kirche die Italienermesse (die heute noch stattfindet). Und dann kamen ihre Kinder zur Welt, gingen zur Schule und lernten Schweizerdeutsch und Hochdeutsch und vieles mehr. Die Kinder wurden erwachsen, heirateten hier und wurden in der Schweiz sesshaft. Zurück nach Italien gingen die Eltern oder Grosseltern nicht, mit wenigen Ausnahmen. Hier sind sie unterdessen älter geworden und leben unter uns. Einige von ihnen haben das Schweizer Bürgerrecht erworben. Aber tief im Herzen sind sie Italiener/innen geblieben – nicht nur, wenn die italienische Fussball-Nationalmannschaft an einer EM oder WM spielt. Unsere Mundart sprechen viele von ihnen nicht ganz unfallfrei. Aber stört das jemanden?

Ähnlich ging es Gastarbeiterfamilien aus anderen Regionen: Türken, Serben, Albaner, Slowenen, Griechen ... Viele von ihnen treffen sich heute noch in Klublokalen oder Vereinen, um in der Muttersprache die alte Heimat wieder aufleben zu lassen.

In Schönenwerd haben wir zwei italienische Klublokale: eines an der Oltnenstrasse 52, das andere im Migros-Gebäude. Wir werden sie in einer der nächsten Nummern vorstellen.

In der ehemaligen Nabholz-Fabrik haben sich Serben (Bericht ab Seite 41) und Türken einquartiert. Bis vor Jahren gab es in unserer Gegend eine slowenische Tanz- und Gesangsgruppe mit Schönenwerder Beteiligung. Auch Spanier, Griechen und weitere Nationalitäten haben in der Region ihre Vereine und Treffpunkte: ein Stück Heimat in der Fremde!

Heisst «Integration» wirklich, dass sich die Nicht-Einheimischen uns völlig anpassen müssen, in der Sprache, in Sitten und Ge-

bräuchen, in den Ess- und Trinkgewohnheiten, in der Kleidung, dass sie ihre heimischen Bräuche völlig aufgeben müssen?

Wichtig ist doch, dass sie sich auch im anderen Land wohlfühlen, auch wenn das Herz (und viele schöne Erinnerungen) noch an der alten Heimat hängen.

*Heimat ist dort, wo ich die alten Lieder mitsingen kann, lautet ein Zitat am Anfang dieses Artikels.*

Man kann die alten Lieder auch in der neuen Heimat singen.

*Reinhard Mundwiler*

## **Nachtrag zum Artikel «Widmerweg»** (in Chrono-Zitig Nr. 48)

**Hansueli Sommer hat uns als Ergänzung zum Artikel zwei Fotos zugestellt, die im Jahr 1908 von Robert Sommer aufgenommen wurden.**

Zu Bild 1:

Auf dem Foto in der Bäckerstrasse ist die Anschrift «Pension Widmer» knapp zu erkennen.

Zu Bild 2:

Der Sonntagsspaziergang der Pensionäre an der Aare.

Man beachte die Kleidung! Wenn ein Fotograf aufgeboten wurde, durfte man nicht allzu salopp daherkommen. Die Pensionäre waren in der Regel Handwerksgesellen, die bei Widmer für Kost und Logis eingemietet waren.



**Pension Widmer.**



**Sonntagsspaziergang der Pensionäre an der Aare.**

<b>Editorial</b>	<b>Seite 01</b>
<b>Nachtrag zum Artikel «Widmerweg»</b>	<b>Seite 02</b>
<b>10 Jahre Wetterlaunen in Schönenwerd</b>	<b>Seite 04</b>
<b>Wertschätzung für Natur wird vermittelt</b>	<b>Seite 10</b>
<b>Aus dem Leben und aus der Schule geplaudert – ein Porträt über Anna Geisseler</b>	<b>Seite 15</b>
<b>Zäme unterwägs in Ladakh</b>	<b>Seite 16</b>
<b>Ein Jahr Schulleiter in Schönenwerd</b>	<b>Seite 21</b>
<b>Grossartige neue Aarelandschaft</b>	<b>Seite 25</b>
<b>Ortsplanungsrevision Schönenwerd</b>	<b>Seite 34</b>
<b>Gelungener Seniorenausflug an den Rheinfall</b>	<b>Seite 38</b>
<b>Serbische Heimat im Nabholz-Areal</b>	<b>Seite 41</b>
<b>Schäme dich, Burglind!</b>	<b>Seite 45</b>
<b>Spaziergang in Schönenwerd</b>	<b>Seite 45</b>
<b>Ein Schüleraufsatz aus dem Jahr 1893</b>	<b>Seite 48</b>
<b>Lasst hören aus alter Zeit</b>	<b>Seite 50</b>
<b>Schönenwerd von oben (Swissair-Fotos)</b>	<b>Seite 55</b>
<b>Schönenwerd sucht Senioren im Klassenzimmer</b>	<b>Seite 56</b>
<b>Geburtstage</b>	<b>Seite 58</b>
<b>Ehejubiläen</b>	<b>Seite 59</b>
<b>Veranstaltungskalender 2018/2019</b>	<b>Seite 60</b>
<b>Chronewirt</b>	<b>Seite 63</b>

# 10 Jahre Wetterlaunen in Schönenwerd

## Aufzeichnungen von Arthur Bally (1849–1912)

Arthur Bally begann in seinem 14. Altersjahr ein Tagebuch zu führen. Das Dorf zählte damals rund 600 Einwohner. Die Eintragungen endeten kurz vor seinem unerwarteten Tod als Folge der Erkrankung an einer Lungenentzündung. Er bewohnte mit seiner Ehefrau, Julie Herzog, und den vier Kindern die Villa Tannheim (heute: Gösgerstrasse 1). Seine Tagebuchnotizen zeugen von einer bis heute ungebrochenen Aufmerksamkeit, die wir dem Wetter widmen, sobald es sich nicht an die Bilderbuch-Jahreszeiten in unseren Köpfen hält. Er ängstigte sich allerdings noch nicht wegen der Wetterturbulenzen als Zeichen eines drohenden, apokalyptischen Klimawandels. Seine Sorgen waren auf die nächste Heu- oder Obsternte oder auf die Grabarbeiten am Fabrikkanal gerichtet.

Schon im **Jahre 1887** behaupteten «alte Leute» im Dorf, sie erinnerten sich nicht, jemals einen so schlechten **Monat Mai** erlebt zu haben, nachdem es in Schönenwerd während sechszwanzig Tagen unaufhörlich geregnet hatte und dies bei durchwegs tiefen Temperaturen von nur etwa 10 °C. Aber kurz darauf beklagte sich der Tagebuchschreiber über die sehr grosse Trockenheit des **Monats Juni** und stellte am 25. Juni erleichtert fest, dass bei Nordwind endlich der erste Regen gefallen sei. Der Sommer scheint dann zu keinen Klagen Anlass gegeben zu haben. Indessen fiel bereits am **15. Oktober** der erste Schnee. Der herbstliche Wintereinbruch kündigte einen bis zum **März 1888** dauernden sehr strengen Winter mit viel Schnee und Temperaturen stets unter dem Gefrierpunkt



**Fotografie von Arthur Bally, 1889: Schönenwerd im Winter mit Obstbaum-Setzlingen und ausgewachsenen Obstbäumen (hinten und links).**

an. Die Temperaturen stiegen nun zwar über den Gefrierpunkt, am **25. März** setzte aber andauerndes Regenwetter ein, welches die Schmiedengasse und das Wohnquartier «Ausserdorf» (heute: Oltnenstrasse) mit Regenwasser flutete. Die Fabrikkanalarbeiten von Carl Franz Bally und seinen Söhnen mussten wegen der starken Niederschläge eingestellt werden. Bis zum **26. April** dauerte das schlechte Wetter an, so dass die Aare bedrohlich anschwell und auch die Erweiterungsarbeiten am Unterwasserkanal nicht fortgesetzt werden konnten, aufgrund derer die Turbinenleistung von 30 PS (22 kW) auf 230 PS (170 kW) erhöht werden konnte (siehe Foto). Das Berner Seeland erlebte – trotz der ersten Juragewässerkorrektion [1868–1891] – ein katastrophales Hochwasser mit weiträumigen Überschwemmungen.

Aber bereits am **1. Mai** wechselte das Wetter erneut und brachte «prachtvolle» Wärme und alles stand in «üppigster Blüte». Die Aare zeigte stets noch einen sehr hohen Wasserstand. Am **11. Mai** klagt der Tagebuchautor bereits wieder über drohenden Frost, nachdem der Wind auf Nord gedreht habe (Bise). Die Befürchtungen bewahrheiteten sich indessen nicht, denn bereits ab dem **14. Mai** werden «sehr hohe Temperaturen», in den Zimmern bis 20 °Réaumur (25 °Celsius) vermerkt. Die Bäume «strotzten» voll von Blüten, «wie es noch kaum gesehen wurde». Am **21. Mai** wird bereits wieder betrübt festgestellt, dass das Wetter zwar prachtvoll, aber eben «bald zu trocken» sei. Wegen der Bise im Mai verfärbten sich die Apfelblüten braun. Um den **20. Juni** setzte wochenlang Regen ein und es wurde kühl. Am **12. Juli** stieg das Thermometer nur gerade einmal auf 6–7 °C. Es regnete und regnete bis in den Oktober hinein. Dem Tagebuchschreiber wurde es nun «unheimlich», nachdem das Wasser am Morgen des **3. Oktober** um 13 cm pro Stunde (!) angestiegen war. Er befürchtete einen

Einbruch der Aare über die Strasse oberhalb des Fabrikkanaleinlaufs. Plötzlich aber klärte sich der Himmel und um neun Uhr abends zeigte sich der «volle Sternenhimmel» bei «grösster Aarhöhe über Meer». Am **13. Dezember** besichtigte die Dorfbevölkerung die «angegriffenen» Aare-Ufer in Schönenwerd. Es folgte ein «stetsfort» trockener Winter **1888/89** ohne jeglichen Schnee. Die Kinder



**Die sinflutartigen Regenfälle im Juli 1898 brachten einen solchen «Transformatorenturm» in Schönenwerd zum Einsturz.**

schlittelten auf dem «Harstreifen» am Boden. Am **2. Februar** dann das erste Schneegestöber, das eine ganze Woche anhalten wird – ohne aber eine Schneedecke zurückzulassen. Am **13. Februar** wurde «sehr starker Grundeisgang» festgestellt, der den ganzen Fabrikkanal mit Eis anfüllte. Weitere Eintragungen zu Wetterkapriolen finden sich im Jahre 1889 nicht mehr. Manchmal hält sich das Wetter halt doch an den Jahreszeitenkalender. Im **Januar 1890** war die Luft «außerordentlich» trocken (bei Temperaturen um den Gefrierpunkt), da seit langem kein Regen gefallen sei. Mitte Monat meldete sich dann starker Föhn mit nachfolgendem Regen, welcher erneut die Arbeiten am Kanal der Schuhfabrik verhinderte und zwei als Transportschiffe verwendete Pontons kurzerhand versenkte. **Ende Januar** wurde es wieder «sehr kalt», so dass am **8. Februar** «das schönste Eis» habe «gewonnen» werden

können. Vor dem Zeitalter der elektrischen Kühlschränke wurde nämlich im Winter Eis gebrochen und in dickwandigen Truhen in den Kellern gelagert.

Die grosse Kälte hielt sich bis zum **6. März**. In der ersten Märzwoche wurden morgendliche Temperaturen von -10 bis -12,5 °Celsius gemessen. Die restlichen Märzwochen waren dann schön und trocken – und offenbar gab auch der Sommer zu keinen Klagen Anlass. Am **19. August** schlug das launige Wetter am Abend um halb zehn Uhr allerdings wieder zu: Es hagelte mit Hagelkörnern von bis zu 3 cm Durchmesser. Danach enthält das Tagebuch bis zum Jahresende 1890 keine Wetter-Eintragungen mehr.

Es folgte ein «strenger aber schöner» Winter **1890/91** mit «jahrhundertgrosser» Kälte und nur kleinen «Zwischenpausen» mit Temperaturen über 0 °C. Die Schweizer Seen froren alle zu, so dass die Bodenseeschifffahrt ein-



**Fotografie von Arthur Bally, 1888: Verbreiterungs- und Vertiefungsarbeiten am Fabrikkanal (erbaut 1868/69). Die Wasserkraft-Turbine wurde mit einem Gleichstrom-Generator zur Stromerzeugung ausgestattet (Maschinenfabrik Oerlikon ZH).**

gestellt werden musste. Der Zürichsee wurde für Schlittschuhläufer «überall passierbar». Noch am **1. April 1891** kletterte das Thermometer in Minusbereich lediglich auf  $-3\text{ }^{\circ}\text{C}$  an: Neuer Winteranfang mit starkem Schneefall. Auf den arktischen Winter folgte ein Regensommer, selten seien zwei Tage nacheinander ohne Regen gewesen. Die Kartoffeln – neben dem Brot Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung – gediehen nur im sandigen Boden, im Humus faulten sie. Die überreichen Obstbaumblüten verwandelten sich nur zum kleinsten Teil in Früchte, weil Regen und Nebel sie zerstört hätten. Damals assen die einfachen Leute noch kaum exotische Früchte, sondern die einheimischen Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Beeren. Am **17. Dezember 1891** kam der Winter plötzlich, mit  $6\text{ }^{\circ}\text{C}$  unter dem Gefrierpunkt, jedoch ohne Schneefall.

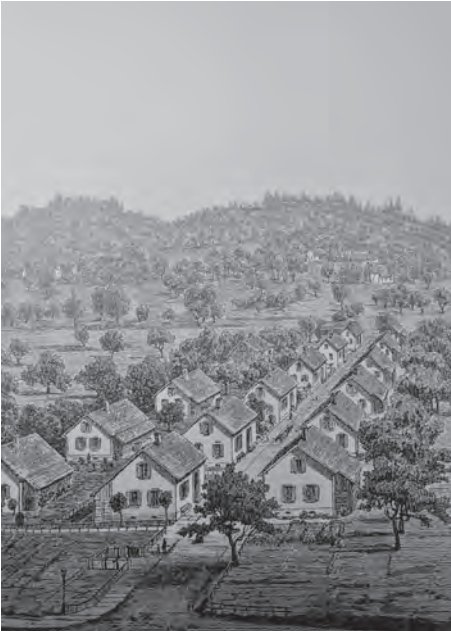


**Hölzerner Eis-Schrank mit metallener Innenverkleidung aus dem 18./19. Jahrhundert (Frankreich), zur Frischhaltung von Fleisch (Foto: Girsberger).**

Ab Mitte des Monats erlaubte die Kälte den «Schlittschuhsport» auf den Weiheren (des heutigen Bally-Parks), sowie das «Eis-Eintun» (siehe Foto). An Silvester war es dann wieder so mild, dass die Leute ans offene Fenster sitzen konnten. Am **4. Januar 1892** fiel der erste spärliche Schnee. Aber es blieb bis in den März hinein ununterbrochen kalt, am **4. März** fiel das Thermometer auf  $-8\text{ }^{\circ}\text{R}$  (Réaumur =  $-10\text{ }^{\circ}\text{C}$ ). Aber erst am **17. März** gab es reichlich Schnee – zu spät! Für den **28. März** prophezeite die Wettervorhersage einen der «kritischsten Tage des 19. Jahrhunderts»! Der Tag war in Schönenwerd ruhig und schön, erst am 29. und 30. März habe es «etwas gestürmt».

*Der schweizerischen Öffentlichkeit wurden ab dem 1. Juni 1878 in den Tageszeitungen täglich Wetterberichte und Prognosen für den Folgetag zur Verfügung gestellt. Dies auf Veranlassung des Bundesrats und gegen den Widerstand der **Meteorologischen Kommission**, welche die Wissenschaftlichkeit solcher Vorhersagen bezweifelte (Historisches Lexikon der Schweiz, Meteorologie, 5. November 2009).*

Der Sommer 1892 brachte «ungewöhnliche» Hitze. Am **18. August** brach in Grindelwald ein Grossbrand aus, ein Achtel der Ortschaft wurde ein Raub der Flammen. Bei einem weiteren grossen Brand in St. Stephan bei Lenk (Berner Oberland) brannten vierzig Häuser ab. Am **30. November** vermerkte der Tagebuchschreiber, der ganze Monat sei schön und warm gewesen, so dass man kaum habe heizen müssen. In der Woche vom **15. bis 20. Januar 1893** herrschte dann grosse Kälte. In der Fabrik konnte nur «mit Not» gearbeitet werden, da wegen des vielen «Grundees» Tag und Nacht vier bis sechs Mann dauernd im Einsatz seien, um den Turbinenrechen zu enteisen. Am **21./22.**



**Bally-Arbeitersiedlung «Hüsligass» im Jahre 1867, umgeben von Apfel-, Birnen- und Kirschbäumen.**

**Januar** folgte sehr starker Schneefall, «wie man sich kaum erinnern» könne. Alle Züge hätten deshalb eine halbe bis eine Stunde Verspätung. Die Eisenbahn war also bereits in ihrer frühen Zeit sehr pünktlich. Am **23. Januar** floss die Aare «dick wie mit Schneebällen besät». Der Schneepflug wurde sechsspännig von den Pferden gezogen. Am **2. Februar** trat Tauwetter ein.

Der Tagebuchschriftsteller meldete sich – nach einer mehrmonatigen Reise nach Argentinien, Uruguay und Brasilien – am **9. September** mit der Bemerkung zurück, es herrsche immer noch «grosse Trockenheit» und die Aare sei «äusserst klein». Noch am **9. Oktober** zeigte das Thermometer auf 25 °C im Schatten, an vielen Orten herrschte nun Wassermangel. Die Trockenheit dauerte bis zum 26. Dezember an, es war warm, zwischen 0 °C und 5 °C, ohne Schnee und kaum Niederschlag.

Im **Januar 1894** befand sich Arthur Bally auf einer Reise nach Paris. Nach seiner Rückkehr vermerkt er am **2. Februar**, die Aare sei immer noch «ausnehmend klein». Im **April** schrieb er, die «Tröckne» des Jahres 1893 scheine sich zu wiederholen. In den ersten Apriltagen begannen in der Landschaft die Kirschbäume zu blühen. Die Obstbäume standen an geschützten Orten in «noch nie gesehener» Blütenpracht. Ein lange erwarteter, ergiebiger Regen hatte «Wunder gewirkt». Am **2. Mai** «steht alles prachtvoll».

*Ein Cousin unseres Tagebuchschriftstellers, ein **Bündelifabrikant**, betätigte sich auch als Obstbauer. Er schrieb im Jahre 1931: «Seit dem Krieg ist aber auch ein Export in das einzig in Betracht fallende Land England nicht mehr möglich wegen den Obstsendungen von Coldstorage-Schiffen [Schiffen mit Abkühlung der Laderäume auf 1°Celsius und Coldstorage-Lagerhäusern in England] aus Canada und im Juni von Capstadt und Australien, die dort April/Mai reifenden Äpfel. Ich habe von London aus Ontario «Reinnetten» zugesandt erhalten von Canada und von Capstadt, beide Sendungen von Obst so frisch wie wenn es erst vom Baum genommen wäre.» (Arnold Bally-Marty [1861-1937], Erinnerungsbilder, S. 36).*

Am **21. Mai** wollte man deshalb mit der «Heuet» beginnen. Aber es sollte nicht sein: Es trat vorher schlechtes Wetter mit Regen und Sturm ein. Die Wiesen wurden derart «gepeitscht», dass das Gras an vielen Orten flach am Boden lag. Am **28. Mai** stand das Thermometer lediglich auf 7 °R (8,75 °C); auch am 17. Juni noch «erbärmliches Heuwetter». Trotz Ansteigens des Barometers am **30. Juni/1. Juli** sei das Wetter stets noch «unfreundlich». Hier brechen die Eintragungen nun abrupt ab. Der Tagebuchschriftsteller

begab sich auf zwei Geschäftsreisen, zuerst nach Paris und Spanien, später nach Wien, Krakau, Lemberg und Odessa. Erst über ein Jahr später, am **15. September 1895**, meldet er sich mit seinen Wetteraufzeichnungen zurück: Es sei seit dem 25. August kein Regen gefallen und es herrsche grosse Hitze. Man rechne aber mit «brillantem Wein». Auch noch am **14. November** werden sehr warme Tage vermerkt. Am **23. Februar 1896** wird in einem Zeitungsausschnitt über die (lokale) Trockenperiode berichtet.

Ein Jahr später, am **28. März 1897**, wird mitgeteilt, der ganze Monat sei sehr warm gewesen und die Vegetation sei daher um drei Wochen «zu früh». Die Kirschbäume waren bereits in Blüte. Am Abend gab es ein «grossartiges» Gewitter. Aber am **4. April** wechselte das Wetter plötzlich und es wurde kalt. Ende September 1897 trat Arthur Bally eine weitere Geschäftsreise nach München, Salzburg, Budapest, Bukarest und Wien an. Am **31. Dezember** schrieb er ins Tagebuch, es habe seit fast drei Monaten beinahe keine Niederschläge gegeben; da und dort höre man von Wassermangel. Der **Januar 1898** wurde dann überaus mild, «wie man sich kaum erinnern» könne. Wegen der fehlenden Niederschläge hatte die Aare einen «sehr niedrigen Stand». Noch im **März** wurden «ungemein niedrige Temperaturstände» gemessen. Der **Mai** wurde zum «Regenmonat par excellence», weshalb der «Blühet», speziell von Apfel- und Kirschbäumen, sehr wenig erwarten lasse.

Am **19. Juli** wird von einem «kolossalen Wolkenbruch» berichtet, die Schmiedengasse sei «ein Strom», hinter den Loppacher-Häusern habe sich ein See gebildet. Im Kreuzacker finde das Regenwasser wegen der zu kleinen Dolen den Weg durch das offene Tor an der Landstrasse und ziehe sich der Bahn nach am Gittersockel bis zur tiefsten Stelle, wo es den Sockel unterspüle.

Es habe den Transformatorenturm «unterwühlt» – und zu Fall gebracht (siehe Foto). Das Dorf Schönenwerd war inzwischen auf rund 1600 Einwohner angewachsen und wurde seit zwei Jahren mit elektrischer Energie aus dem Flusskraftwerk Olten-Aarburg versorgt. Ab dem Jahr 1899 beschränkte sich der Tagebuchsreiber weitgehend auf das Einkleben von Zeitungsausschnitten zu aussergewöhnlichen Wetterereignissen in der Schweiz (und im Ausland). In seiner letzten Eintragung vom **6. September 1912** schilderte der Industrielle Arthur Bally dann nochmals bewegend, was das Wetter in der damals für die Volksernährung bedeutsamen einheimischen Landwirtschaft anrichten konnte: «Der ganze August war in Europa miserabel. Regen und Regen, eine niedrige Temperatur wie nie seit über 100 Jahren. Berge hatten oft bis 1200 m hinunter Schnee. Auch der September fährt in fast gleicher Weise fort. Früchte der Felder vernichtet. Kartoffeln ersäuft. Wein und Obst werden nicht reif oder sind sehr wasserhaltig.»

Den Frühling 1913 erlebte Arthur Bally nicht mehr.

Valerie Girsberger

#### Quellen:

- Ballyana-Archiv, Arthur Bally-Herzog, *Tagebuch* (1863–1912)
- Matthias Nast, *Die Geschichte der Juragewässer-korrektion, Nidau 2006*
- *Geschichte des Kantons Solothurn, Vierter Band, 2011*, hrsg. vom Regierungsrat des Kantons Solothurn, S. 241 (Foto Transformatorenturm)
- Clauspeter Scalabrin, *Die Memoiren des Carl Franz Bally, Baden 2009* (Illustrationen)
- Arnold Bally, *Erinnerungsbilder aus vergangenen Zeiten*, Stiftung für Bally Familien- und Firmengeschichte, undatiert
- Eduard Bally-Prior, *Geschichte der C.F. Bally AG, Statistische Tabellen* (CD / Ballyana-Archiv)

# Wertschätzung für Natur wird vermittelt

**Seit letztem Oktober ist das Dorf Schönenwerd um eine Spielgruppe reicher – und dies im wahrsten Sinne des Wortes: Die «Werkelkiste» bietet den Kleinen ab 2½ Jahren bis zum Kindergarteneintritt ein wahres Paradies an mannigfaltigen Erfahrungen. In einer harmonischen Umgebung wird den Kindern vermittelt, was Natur bedeutet und dabei durch einen Rahmen von Rhythmen, Ritualen und Freispiel ihre persönliche Entfaltung sowie ihre Fantasie gefördert.**

Die Spielgruppe «Werkelkiste» befindet sich im obersten Stock des Agotech-Gebäudes an der Bahnstrasse 77 in Schönenwerd, im selben Gebäude, das auch jüngst die Spiel-

gruppe «Glückspilz» beherbergt. Die Bilder im Internet lassen einiges erahnen, schüren grosse Erwartungen an die Lokalität. Und tatsächlich: Die Erwartungen werden gar noch übertroffen. Dem Besucher offenbart sich ein veritables Spielparadies: Ein luftiger, heller Raum, der sehr viel Wärme ausstrahlt und mit sehr vielen Details aufzuwarten vermag. Man fühlt sich sogleich wohl im harmonischen Ambiente, entdeckt sofort auch die zahlreichen Spielsachen, vorwiegend aus Naturmaterialien wie Holz, Stoff und Weidengeflecht. Alles ist liebevoll eingerichtet, liebevoll dekoriert, mit einer sehr erlesenen Farbauswahl. Und es gibt auch eine Küche, einen langen Tisch, der zum Basteln, Essen und Backen einlädt. Die Kinder fühlen sich ebenfalls wohl und beginnen sogleich ihr Freispiel, eine ganz wichtige Komponente in





der Spielgruppe «Werkelkiste», denn beim Freispiel entstehen schliesslich die besten Ideen, die Fantasie der Kinder wird angeregt, kann ausgelebt werden.

### **Viel Fronarbeit und Engagement**

Mariann Bieri und Karin Brunner, beide Mütter von je drei Kindern und seit mehreren Jahren wohnhaft in Schönenwerd, kamen beim gemeinsamen Spiel ihrer Kinder plötzlich auf die Idee, eine eigene, spezielle Spielgruppe in Schönenwerd gründen zu wollen. So begannen sie im Januar 2017 gleich mit der Ausbildung in Adliswil am Institut für Elementarpädagogik und machten sich auf die Suche nach einem geeigneten Raum. Anfangs schien ihnen die Suche schier ausweglos, bis sie auf der Gemeindeverwaltung Schönenwerd den Hinweis erhielten, dass eventuell im Gebäude der Agotech Immobilien AG an der Bahnstrasse etwas frei sei, denn die ursprünglich dort ansässige Spielgruppe «Glückspilz» von Maya Westermann für Kinder mit besonderen Bedürfnissen musste schliessen. Der

Vermieter zeigte sich sogleich interessiert, aus Kostengründen entschieden sich die beiden Initiantinnen aber für den Raum unter dem Dach. Dieser Raum, ein ehemaliges Fotoatelier, sei sehr düster gewesen, so Karin Brunner. Und sogleich starteten im April 2017 die umfangreichen Renovations- und Umbauarbeiten. Besonders der Lebenspartner von Mariann Bieri, Bruno Eichenberger, seinerseits Profi auf dem Gebiet, sowie auch der Partner von Karin Brunner, Paul Eicher, leisteten in monatelanger Fronarbeit die meiste Arbeit für den gelungenen Umbau.

Das Spezielle am Raum aber ist, dass der am Agotech-Gebäude angrenzende Garten samt Naturspielplatz ebenfalls im Mietpreis inbegriffen ist. «Ein absoluter Glücksfall», wie Karin Brunner mit leuchtenden Augen betont. Der Garten wurde denn auch leicht umgestaltet, insbesondere soll daraus ein Garten entstehen, der die meisten Speisen für das Znüni liefert und den Kindern die Erfahrung mit «Pflanzen und Säen» ermöglicht.



Im Oktober 2017 war dann das Werk vollbracht: Die Spielgruppe «Werkelkiste» konnte eröffnet werden! Und die beiden Leiterinnen erhielten fast zeitgleich ihr Diplom am Institut für Elementarpädagogik in Adliswil.

### **Sicherheit und Ruhe durch Rituale und klare Abläufe**

Und ja, die Spielgruppe «Werkelkiste» ist nicht nur speziell bezüglich ihrer Räumlichkeiten mit dem wunderschönen Garten samt Spielplatz. Auch das «Credo» der Spielgruppenleiterinnen ist ganz besonders. Ihr Konzept richtet sich nach der Waldorfpädagogik von Rudolf Steiner, hat also einen anthroposophischen Hintergrund. Die Spielzeuge bestehen grösstenteils aus Naturmaterialien, sind oft selbst hergestellt, gebastelt worden. Es ist fast nichts vorgefertigt, damit die Fantasie der Kinder angeregt werden kann. Bezeichnend für die Spielgruppe sind denn auch – gemäss der Waldorfpädagogik – feste Rituale, klare

Abläufe. Ein Spielgruppenmorgen laufe immer gleich ab, was den Kindern Ruhe und Sicherheit biete, so Karin Brunner. Innerhalb dieser Strukturen geniesse aber das Freispiel einen wichtigen Stellenwert. Der repetitive Charakter vom Puppenspiel, das während 3 Wochen genau gleich aufgeführt wird, ist ebenso zentral wie die immer wiederkehrenden Reigen, Lieder, Verse und Klänge. Dies sei auch für ausländische Kinder sehr wertvoll, betont Mariann Bieri, denn die Reigen seien oft selbsterklärend. Die beiden Leiterinnen haben denn auch eine sprachfördernde Ausbildung genossen, was ihnen ermöglicht, ausländischen Kindern auf spielerische Art die Deutsche Sprache näherzubringen.

«Wir möchten den Kindern die Wertschätzung für die Natur vermitteln», erklärt Mariann Bieri. In der Waldorfpädagogik gehe es darum, dass auch Pflanzen ein Leben in sich haben, also Blumen ebenfalls quasi ein Wesen hätten, zum Beispiel mit der Darstellung





Ziel ist auch, sich dann auch beim Znüni an den saisonalen Pflanzen zu erfreuen. So sei geplant, dass dereinst viele Speisen aus dem Spielgruppen-Garten stammen.

Willkommen sind alle Kinder ab 2½ Jahren bis zum Kindergarteneintritt, egal welcher Konfession, Nationalität. Selbst Kinder mit speziellen Bedürfnissen und verhaltensauffällige Kinder werden aufgenommen, solange die Zusammenarbeit mit den Eltern gut funktioniert. Ein Versuch sei es allemal wert, so Karin Brunner. Und vielleicht helfen gerade eine solch andere Ausrichtung und Betrachtungsweise, den Kindern mit Reizüberflutung wieder auf den Boden beziehungsweise zu ihren «Wurzeln» zu finden!

### Es hat noch freie Plätze

Die gelernte Zahnärztin Mariann Bieri und die ehemalige Hotelfachassistentin Karin Brunner wünschen sich noch mehr Kinder in der «Werkeliste», die mit ihrem Lachen die hellen, freundlichen Räume in Zukunft erfüllen werden. Beide Frauen arbeiten aktuell auch

der «Wurzelkinder». Der Garten spielt dabei eine zentrale Rolle: Dort sollen die Kinder selber die Möglichkeit haben, Pflanzen zu säen, ihnen beim Wachsen zuzusehen. Und das



noch nebst der Spielgruppe, so Karin Brunner in der Alterswohngruppe Blumengarten, und Mariann Bieri näht nebenbei Kinderkleider mit eigenem Label. Die Spielgruppe werfe bisher erst einen kleinen Gewinn ab, denn sie sei leider noch nicht in aller Munde, bedauert Mariann Bieri. Der Bekanntheitsgrad könne sich noch steigern. Die beiden Frauen planen deshalb in Zukunft auch weitere Events, um mit der Bevölkerung von Schönenwerd in Kontakt treten zu können. So ist einmal ein Sommer- oder Herbstfest geplant, im Advent wieder ein Adventsanlass. Karin Brunner schwebt auch vor, Schönenwerd mit weiteren kulturellen Anlässen zu bereichern, so zum Beispiel mit einem Flohmarkt. Und den nächsten Auftritt haben die beiden engagierten Mütter übrigens am Schönenwerder Jugendfestumzug! Inzwischen ist in der Spielgruppe «Werkelkiste» die Zeit vergangen, es duftet herrlich nach frischgebackenen Brötchen. Die Sonne wirft ihre hellen Sonnenstrahlen durch die grossen Dachfenster und erleuchtet die ohnehin schon strahlenden Gesichter der Kinder, die



angeregt im Kreis sitzen und Lieder singen. Sogleich gibt es dann Znüni und danach geht es in den grossen Garten zum Spielen, Beobachten, Entdecken, Anfassen. Ob wohl die Blumen im Beet schon wieder gewachsen sind? Die Blumen entfalten sich, wachsen, gedeihen – und genauso verhält es sich auch mit den Kindern...



Spielgruppe Werkelkiste, Bahnstrasse 77 (AGOTECH-Gebäude), 5012 Schönenwerd, jeweils Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr. Kontakt: Mariann Bieri 078 896 25 63, Karin Brunner 079 306 52 07. E-Mail: [info@werkelkiste.ch](mailto:info@werkelkiste.ch). Webadresse: [www.werkelkiste.ch](http://www.werkelkiste.ch)

*Wichtiges Prinzip der Waldorfpädagogik:  
«Es handelt sich also darum, aus der Natur des Kindes selbst abzulesen, was unterrichtend mit dem Kind geschehen soll.»*

*Text und Bilder:  
Sandra Leuenberger-Zipperlen*

# Aus dem Leben und aus der Schule geplaudert – ein Porträt über Anna Geisseler



Anna Geisseler ist im vergangenen Mai 67 Jahre jung geworden und hat noch einiges vor in ihrem Leben. Die bunten Fähnchen beim Eingang ihres Hauses an der oberen Belchenstrasse flattern sachte im Wind und zeugen davon, dass Anna schon weit gereist ist. Doch der Reihe nach!

Aufgewachsen ist sie in einem kleinen Dorf in Kottwil (LU) auf einem Bauernhof mit 5 Geschwistern, besuchte die Primarschule im Dorf, die Sekundarschule im Nachbardorf und liess sich in Luzern zur Primarlehrerin ausbilden. Nach nur einem Jahr Unterricht zog es Anna ins Ausland. Sie arbeitete in einem Spital in Oxford als Assistenzschwester und betreute als Sozialpädagogin Jugendliche in einem Heim.

So lernte sie Englisch und machte nebenbei Bekanntschaft mit ganz vielen Leuten aus den verschiedensten Nationen. Bald schon ka-

men verzweifelte Anrufe des Erziehungsdepartementes aus der Heimat. Es herrschte grosser Lehrermangel. Schneller als ihr lieb war unterrichtete sie wieder als Lehrerin im Entlebuch. Von der grossen, weiten Welt zurück ins Entlebuch war für die junge Lehrerin ein einschneidendes Erlebnis ... und es verging kein Jahr und Anna war erneut auf Reisen, diesmal führte sie ihre Abenteuerlust in einen Kibbuz nach Israel. Dort war sie als Volontärin tätig. Auf der Rückreise in die Schweiz blieb sie in Griechenland als Köchin und Matrosin (doch, doch, Sie haben richtig gelesen) auf einer Jacht hängen. Nach diesem Jahr unterrichtete sie wieder für zwei Jahre im Kanton Luzern. Zu dieser Zeit hatte sich das Blatt beim Stellenmarkt für Lehrpersonen gewendet. Aus dem Mangel war ein Überfluss geworden, und eine Stelle zu finden ein fast aussichtsloses Unterfangen. Anna verdiente in der Folge ihren Lebensunterhalt als Sozialpädagogin an einer Sonderschule. Diese Erfahrung war dann der Grund, dass Anna Geisseler im Sommer 1979 eine Anstellung als Klassenlehrperson in der neu eröffneten aargauischen Sprachheilschule in Rombach fand. Da für die Anstellung die Ausbildung zur Heilpädagogin gefordert war, erwarb sie sich ein heilpädagogisches Diplom. Sie lernte ihren zukünftigen Mann, Max Geisseler, kennen und unterrichtete als frischgebackene Heilpädagogin von 1986 bis 1991 die Einführungsklasse in Schönenwerd. Ebenfalls 1996 verlegten Max und Anna ihren Wohnort Hals über Kopf von Rohr nach Schönenwerd. Sie kauften ein wunderschönes Haus an der oberen Belchenstrasse, welches sie Schritt für Schritt liebevoll renovierten.

Mit der Heirat im Jahr 1991 und der Geburt von Julian 1993 startete die Familienphase. Doch auch in dieser Zeit blieb Anna beruflich in Bewegung, einerseits weil sie eine sehr neugierige und innovative Frau ist, andererseits weil ihr Mann aus gesundheitlichen Gründen nicht für den ganzen Lebensunterhalt aufkommen konnte. Sie führte bis ins Jahr 2002 eine Praxis für alternative Heilmethoden und war in verschiedenen Schulen als Lehrerin und auch an anderen Arbeitsorten tätig. Sie bildete sich laufend weiter und erwarb u.a. ein Englischdiplom, das sie befähigte, Schulkindern von der dritten bis zur neunten Klasse Englisch beizubringen. Um die Sprache von der Pieke auf zu lernen, absolvierte sie wieder einige

Aufenthalte in England. Die letzten neun Jahre bis zur Pensionierung unterrichtete sie als schulische Heilpädagogin und als Englischlehrperson an den Schulen im Fricktal und meldete sich im Alter von 60 Jahren für eine halbjährige Intensivweiterbildung an, die bei ihr einiges auslöste. Statt mit 65 in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen, hatte Anna wieder einmal andere Pläne. Sie sagte sich: Ruhestand? Nein, noch nicht. Von meinen guten Genen her habe ich ein weiteres Zeitfenster von 20-30 Jahren vor mir, das will ich sinnvoll nutzen und füllen. Welchen Traum sie sich erfüllt hat, erzählt sie Ihnen gleich selber.

*Marie-Theres Bobst*

## Zäme unterwägs in Ladakh

Nach meinem 60. Geburtstag begannen sich Abenteuer- und Reiselust erneut in mir zu regen. Ich hatte das Glück, in den Projektkurs der damals noch bestehenden Intensivweiterbildung für Lehrpersonen des Kantons Aargau aufgenommen zu werden. Während eines Semesters hatte ich Gelegenheit, Distanz zu gewinnen zu meinem Arbeitsalltag. Mein Projekt «Zäme unterwägs in Ladakh» führte

mich in den Himalaya, nach Nordindien. Durch intensives Recherchieren fand ich mit «Aktion Ladakh» eine Organisation, welche mich als Volontärin willkommen hiess und mir bis heute unvergessliche Erlebnisse ermöglicht. Vor nunmehr zwei Jahrzehnten hat der Verein mit ihrer ladakhischen Präsidentin Dolma Tethong in den drei nordindischen Dörfern Phey, Nimoo und Spituk Kindergärten



**Hauptort Leh / Ladakh 3500 m ü. M.**



**Nordindienkarte**



**Ankunft in Leh, Sommer 2017**  
 (v.r.n.l.) M. Wälti, D. Tethong, A. Geisseler

eingrichtet mit dem Ziel, die Dorfschulen zu erhalten und den Kindern durch einen guten Unterricht ein solides Bildungsfundament auf den Lebensweg mitzugeben.  
 ([www.aktion-ladakh.org](http://www.aktion-ladakh.org)).

Ladakh, früher Kleintibet genannt, gehört als Hochgebirgswüste zu den trockensten bewohnten Regionen der Erde. Ladakh ist

die grösste Provinz im nördlichsten indischen Bundesstaat Jammu & Kashmir, grenzt an Tibet (China) und Pakistan und zählt rund 290'000 Einwohner. Die Hauptstadt Leh liegt auf 3500 m ü. M. Die Provinz zählt zu den ärmsten Gegenden Indiens. Das Leben auf Höhen zwischen 3000 m bis 5000 m ist einfach, karg und herausfordernd. Die Temperaturen sind heiss im Sommer, extrem kalt im Winter. Trotzdem hört man kaum je ein Wehklagen. Noch sind die Menschen zufrieden mit dem, was sie haben, noch pflegen sie ihre Traditionen. Tourismus, Fernsehen, moderne Kommunikationsmöglichkeiten führen Ladakh jedoch in hoher Geschwindigkeit in eine neue Zukunft hinein.

Im Frühjahr 2013 reiste ich also zusammen mit zwei andern Frauen in dieses abgelegene Land. Während acht Wochen unterstützten wir Volontärinnen die lokalen Lehrpersonen im methodisch-pädagogischen Bereich in ihrer Unterrichtstätigkeit. Zudem leiteten wir Workshops, welche grösstenteils in der unterrichtsfreien Zeit an Sonntagen angeboten wurden!



**Handwerkliches Arbeiten im KIGA fördert die feinmotorische Entwicklung.**



**Zaubern mit der Wunderblume im Workshop für Lehrpersonen.**

Jede von uns lebte in einem andern Dorf bei einer einheimischen Gastfamilie. Wir passten uns rasch dem gemächlicheren Lebenstempo an, gewöhnten uns ans Tee-trinken bei den gastfreundlichen Menschen ebenso wie an den täglichen Stromausfall! Wir tauchten ein in eine ganz andere Welt als die gewohnte, wohlorganisierte Schweiz!.

### **Aus der Schule geplaudert**

In Ladakh beginnt das Schuljahr anfangs März nach einer dreimonatigen Winterpause. Zwei Wochen Sommerferien gibt es im Juli / August, und zwar dann, wenn der Dalai Lama Ladakh besucht. Da dieser Ter-

min immer erst kurzfristig bekannt ist, weiss man nie so genau, wann die Sommerferien beginnen. Anschliessend wird durchgearbeitet bis zum Wintereinbruch im November. Unterrichtszeit ist für alle Kinder ab vier Jahren von Montag bis Samstag von 10.00 bis 16.00 Uhr an allen sechs Tagen der Woche. Die Kinder tragen eine Schuluniform, die sich je nach Schule in Farbe und Form unterscheidet. Alle Kinder bringen ihren Mittagslunch von zu Hause mit. An der Schule Spituk hat eine Frau jeweils für die Lehrpersonen gekocht; Reis mit Linsen und Gemüse stand täglich auf dem Menüplan.

Unterrichtet werden die Kinder ab vier Jahren in drei Sprachen gleichzeitig: **Bodhi** (tibetische Umgangssprache in Ladakh), **Hindi** als National- und Amtssprache Indiens sowie in Englisch. Jede Sprache verwendet ein eigenes Schriftsystem, welches die Kinder ab vier Jahren lesen und schreiben lernen.

Weiter werden unterrichtet: **Mathematik** sowie **Realfächer**. Auf der Strecke bleiben weitgehend die musisch-kreativen Fächer, handwerkliches Gestalten sowie der Bewegungsunterricht.

Als Staatsangestellte werden die Lehrpersonen alle zwei Jahre an eine andere Schule versetzt. Dies gilt nicht für die von «Aktion Ladakh» angestellten Frauen und Männer



**Ladakhische Lehrpersonen beim Erlernen von Fadenspielen.**



**Freudig benutzte Rutsche.**



**Konzentrierte Schreibebeiten im KIGA.**

in den Nursery- und Kindergartenklassen, was sich positiv auf die Entwicklung dieser Dorfschulen ausgewirkt hat.

Diese sind mittlerweile zu Modellschulen geworden. Ihr Einfluss verbreitet sich über ganz Ladakh. Die Pionierarbeit trägt Früchte! Die Überzeugung, dass ein solides Bildungsfundament bei den Jüngsten wichtig ist für das weitere schulische Lernen, hat sich als richtig erwiesen. Neben dem Entwickeln der intellektuellen Fähigkeiten wird viel Wert darauf gelegt, soziale Qualitäten wie Selbstvertrauen, Rücksichtnahme, Freundlichkeit und Offenheit zu fördern.

Die Organisation «Aktion Ladakh» basiert auf dem Prinzip «Hilfe zur Selbsthilfe». Sie hat nun beschlossen, sich finanziell schritt-

weise zurückzuziehen, jedoch noch für eine gewisse Zeit den Bereich zu unterstützen, welcher die Bildung betrifft. Die Übergabe an die Verantwortlichen vor Ort ist keine einfache Angelegenheit, erfordert Diplomatie und Fingerspitzengefühl. Möge dieser Ablösungsakt gut gelingen!

### **Mein persönlicher Gewinn**

Eine grosse Reise ist immer auch eine Reise zu sich selbst. Jede Horizonterweiterung bewirkt eine Veränderung der eigenen Sichtweise auf die täglichen Dinge des Lebens. Ich beobachte bei mir, dass ich durch das Verständnis für das Fremde toleranter werde gegenüber andern Weltansichten und Über-



**Motivierte, interessierte Kinder.**



**Jubiläumsfest in Phey, Sommer 2017.**

zeugungen, was gut und richtig ist, z.B bezüglich Lernen und Lehrmethoden. Es beeindruckt mich zu erleben, wie Menschen unter sehr andern Lebensbedingungen ein zufriedenes und glückliches Leben führen können. Ich habe erfahren, dass Kinder auf der ganzen Welt ähnlich sind; offen, neugierig, begeisterungsfähig, sie weinen und streiten, versöhnen sich wieder, und sie müssen Hausaufgaben machen, in Ladakh sogar in den Sommerferien, weil die Eltern das so wünschen.



**Tanzende Kinder am Jubiläumsfest.**

Ich bin dankbar dafür, dass ich mich beim Verein «Aktion Ladakh» weiterhin engagieren kann. Die vielfältigen Kontakte und Begegnungen hier wie dort bedeuten mir viel. Inzwischen habe ich Ladakh schon viermal besucht. 2016 wagte ich sogar, weiter zu reisen über hohe Pässe und durch fruchtbare Täler bis nach Zanskar, eine sehr abgelegene

Region Ladakhs. Dort lebte ich eine Zeit lang bei buddhistischen Nonnen in einem Kloster am Ende der Welt. Doch dies ist eine andere Geschichte.

*Anna Geisseler*



**30.07.2017: Audienz beim Dalai Lama in Leh / Ladakh anlässlich des Jubiläums 20 Jahre «Aktion Ladakh».**

# Ein Jahr als Schulleiter in Schönenwerd

**Interview mit dem Gesamtschulleiter der Primarschule und des Kindergartens, Heinrich Peterhans.**



**In Schönenwerd werden 410 Kinder von 45 Lehrpersonen unterrichtet. Es gibt 3 Standorte: Da ist das Schulhaus Feld mit doppelt geführten 1.–6. Klassen und 3 Kindergartenabteilungen. Im Schulhaus 1888 im Dorf lernen je eine 1.–6. Klasse und auf dem Bühl sind 2 Kindergartenabteilungen untergebracht. Die Klassen sind bunt zusammengesetzt. Kinder aus vielen Nationen bereichern den Schulalltag.**

**Seit gut einem Jahr amtiert Heinrich Peterhans als neuer Gesamtschulleiter an der Primarschule und am Kindergarten Schönenwerd. Ein guter Zeitpunkt, um zurückzuschauen und ein wenig aus der Schule zu plaudern.**

*Chrono-Zitig: Herr Peterhans (HP), stellen Sie sich bitte unserer Leserschaft vor.*

HP: Ich bin in der Region Baden aufgewachsen. Nach den Schulen habe ich eine Lehre als Schriftsetzer absolviert und anschliessend lange in der grafischen Branche in verschiedenen Firmen gearbeitet. Ich habe mich auch laufend weitergebildet (Unternehmungsführung, Management). Im Alter von 54 Jahren habe ich mich als Folge einer Umstrukturierung in der damaligen Firma komplett neu orientiert. Aus meinem privaten Umfeld kenne ich viele Personen, die im Schulbereich tätig sind. Wir haben viel über die Bildung diskutiert. Dieser Berufszweig reizte mich, ich schnupperte in Schulen, meldete mich für die Schulleiterausbildung an und bewarb mich in Niedergösgen als Schulleiter. Ich bekam die Stelle und war rund drei Jahre für den Kindergarten und die Primarschule zuständig und führte zusätzlich die Oberstufe als Schulhausleitung. Im März 2017 trat ich die Stelle als Gesamtschulleiter in Schönenwerd an. Mein Büro befindet sich im Schulhaus Feld. Mit meiner Familie wohne ich seit 2005 in Erlinsbach SO. Ich habe zwei erwachsene Kinder.

*Chrono-Zitig: Was hat Sie bewogen, Schulleiter in Schönenwerd zu werden?*

HP: Mit einem insgesamt zu kleinen Pensum musste ich an der Schule Niedergösgen sowohl den Kindergarten, als auch die Primar- und die Oberstufe unter einen Hut bringen, was herausfordernd war. Die Option, 100% an einem Ort zu arbeiten, war für mich ideal. Deshalb bewarb ich mich für diese Stelle.

*Chrono-Zitig: Seit gut einem Jahr sind Sie im Amt, wie geht es Ihnen? Was ist Ihre Bilanz?*



### ***Kindergarten auf dem Bühl.***

HP: Mir geht es gut, es ist mir sehr wohl hier in Schönenwerd. Ich erlebe ein offenes politisches System, man kennt sich, man unterstützt die schulischen Anliegen, man arbeitet Hand in Hand. Dieses Miteinander ist sehr wertvoll. Als Schulleitung hat man viele Freiheiten, muss auch für vieles geradestehen, ist jedoch breit abgestützt. Dieses System der guten Zusammenarbeit zeigt sich nicht nur politisch, diese Kultur erlebe ich auch in der Schule: Das Team ist offen und direkt, man weiss, woran man ist. Alle waren beim Start sehr hilfsbereit, ich bin sehr gut aufgenommen worden. Der Entscheid, hier in Schönenwerd als Schulleiter tätig zu sein, war richtig und gut.

*Chrono-Zitig: Was waren Ihre wichtigsten Aufgaben als Schulleitung im ersten Jahr?*

HP: Beim Start gab es ziemlich Unruhe im Team, bedingt durch einige Wechsel in der Schulleitung. Dem Team ist etwas der Boden unter den Füßen entzogen worden, die Basis fehlte. Die langjährigen Lehrpersonen sorgten sehr dafür, dass das Schulschiff auf

Kurs blieb. Viel Zeit investieren wir nun in grundlegende gemeinsame Abmachungen bezüglich des Schulalltags. Durch die Abwesenheit vieler Lehrpersonen (wegen Mutterschaft, Unfall, Krankheit usw.) gibt es im Moment zahlreiche Stellvertretungen. Viele Stellvertretungen bedingen natürlich beträchtlichen Aufwand bei der Stellenbesetzung und Begleitung der Lehrpersonen. Ein wichtiges Thema ist und bleibt auch der Lehrplan 21 und die dazugehörigen Weiterbildungen. Das ist gut eingefädelt. Einen grossen Anteil meiner Zeit beansprucht die Elternarbeit, Gespräche mit Schülern und Schülerinnen und der Hotspot Schulhaus. Auch in der unterrichtsfreien Zeit muss ich mit Jugendlichen verhandeln, die sich nicht an die Regeln bei der Benutzung der Schulanlagen halten. Neu wurde auch die Schulsozialarbeit eingeführt, eine sehr wichtige Unterstützung bei unserer täglichen Arbeit. Wöchentliche Schulbesuche in den Klassen stehen regelmässig auf meinem Programm ... und last but not least, als Schulleitung hat man viel Organisatorisches zu erledigen.

*Chrono-Zitig: Welche Fähigkeiten muss man für das Leiten einer Schule haben?*

HP: Es braucht ein breites Spektrum an Eigenschaften. Da ist man zuerst einmal fachlich gefordert. Es braucht Führungsqualitäten, Empathie für die Menschen, mit denen man zusammenarbeitet und Organisations-talent. Lehrpersonen sind es sich gewohnt, selbstständig zu arbeiten. Sie übernehmen vielfältige Aufgaben, sie führen eine Klasse oder eine Gruppe von Kindern. Das muss man sich als Schulleitung bewusst sein.

*Chrono-Zitig: Herr Peterhans, berichten Sie uns ein wenig von einem typischen Arbeitstag von Ihnen.*

Typisch für einen Arbeitstag des Leiters einer Primarschule ist, dass das Erfreulichste immer zuerst kommt: Die Gesichtsausdrücke der Kinder, die soviel über ihren momentanen Gemütszustand verraten. Die einen sitzen vor der Tür und warten, bis sie endlich geöffnet

wird. Andere suchen noch den Sinn, wieso sie so früh auf diesen grossen Platz mit grossem Haus stehen. Die einen suchen einen Fussball, um noch vor dem Unterricht unbedingt das erste Tor zu erzielen, die anderen eine ruhige Ecke zum Weiterdösen. Oder sie harren einfach der Dinge, die heute auf sie zukommen mögen. Kinder, die sich nur schwer von ihren Eltern trennen können und umgekehrt. Von totaler Unlust bis zu überschäumender Energie ist alles vertreten auf der Motivationsskala. Diese Vielfältigkeit prägt auch den Alltag der Lehrpersonen. Sie holen die Kinder täglich da ab, wo sie momentan stehen und helfen ihnen, Kompetenzen und Lernziele zu erreichen, welche für ihren Lebensweg wichtig sind. Die Kinder sollen Freude am Lernen bekommen, ob Mathematik, Sport oder Musik und Sprache. Die Schule erarbeitet Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration für alle Kinder in unserer Gesellschaft, für gleichberechtigte Bildung. Eine anspruchsvolle Aufgabe. Ziel und Inhalt meiner täglichen Arbeit ist es, ein unterrichtsfreundliches Umfeld für Lehrper-



**Schulhaus Feld.**



**Schulhaus 1888.**

sonen, Kinder und Eltern zu schaffen. Das beinhaltet viel Kommunikationsarbeit, Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Veränderungen und bisher unbekanntem Themen. Als Schulleiter befasse ich mich täglich mit Unvorhergesehenem, mit einem sehr breiten Spektrum von Aufgaben, welche immer mit schulinternen und politischen Partnern und allen anderen an der Schule Beteiligten kommuniziert werden müssen. Eine Schule leiten, bedeutet Teamarbeit.

*Chrone-Zitig: Was zeichnet Ihre Schule besonders aus? Auf was sind Sie stolz?*

HP: Wenn so viele Kinder aus unterschiedlichen Nationen unter einem Dach unterrichtet werden, braucht es gute Integrationsarbeit. Ich finde, da leisten wir sehr viel. Sowohl dem Team als auch mir als Schulleitung ist das ein grosses Anliegen. Die Lehrpersonen entwickeln ihren Unterricht ständig weiter, das zeichnet alle aus. Es werden z.B. Elternfeedbacks eingeholt. Es läuft ausserordentlich viel in den Schulzimmern.

*Chrone-Zitig: Wie finden Sie den Ausgleich zu Ihrer anspruchsvollen Arbeit?*

HP: Ich liebe Musik und spiele Gitarre. Im Moment sind wir gerade am Aufbau einer Band, zumindest üben wir schon mal regelmässig. Sport trägt auch zum Ausgleich bei und meine Familie spielt in meinem Leben eine wichtige Rolle.

*Chrone-Zitig: Zu guter Letzt: Was oder welches Fach hat Ihnen selber als Schüler am besten gefallen?*

HP: Ich ging grundsätzlich gerne in die Primarschule, in der Oberstufe liebte ich die Mathematik, die Geometrie und die Physik, die anderen Fächer weniger. Erst die weiterführenden Schulen nach der Lehre (Technikerschule, Management Schulen) und die Umsetzung in der Praxis entsprachen mir dann vollends.

*Text: Marie-Theres Bobst*

*Fotos: Marc Steinmann*

*Porträtfoto: Heinrich Peterhans*

# Grossartige neue Aarelandschaft

**Der alte Aarelauf zwischen Olten und Aarau wurde in den Jahren 2010 bis 2018 vom Kanton Solothurn weiträumig umgestaltet. Der bezweckte Hochwasserschutz hat Raum geschaffen für eine Rückkehr der ehemals «wilden» Natur mit ihrer reichhaltigen Flora und Fauna.**

Die Konzession der *IBAarau Kraftwerk AG* zur Nutzung der **Wasserkraft der Aare** zwischen Olten und Aarau hätte am 31. Dezember 2014 geendet, weshalb die Betreiberin die Kantone Solothurn und Aargau um eine Erneuerung der Konzession ersuchte. Die Konzessionsstrecke liegt zu 82% im Kanton Solothurn. Die **Stromproduktion** sollte dabei

bis zum Jahr 2036 von heute jährlich 108,5 GWh auf neu 126,2 GWh, also um 16,3% erhöht und langfristig sichergestellt werden. Eine zweite Konzessionserneuerung betraf das Wasserkraftwerk Gösgen, welches von der Alpiq Hydro Aare AG betrieben wird. Die Konzessionserneuerungen wurden zum Anlass genommen, gleichzeitig die **Hochwassersicherheit** zu erhöhen und ökologische Massnahmen zu ergreifen, um die vom Wasser geprägten Lebensräume für **Wildtiere** entlang der Aare zu verbessern und einen naturnahen Erholungsraum für die Bewohner des Niederamts zu schaffen. Bauherr dieses «Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekts Aare, Olten-Aarau» ist der Kanton Solothurn.



**Die alte Aare bei Obergösgen nach beendeter Ausweitung und Umgestaltung des Flusslaufs.**

Die **Überschwemmungen** zu Beginn des 21. Jahrhunderts, insbesondere diejenige vom August 2007, haben uns allen in Erinnerung gerufen, dass flussnahe Siedlungen in Gebieten, die der Aare ehemals als Überschwemmungsflächen dienten, auch heute noch bei Hochwasser gefährdet sind. Seit der Ersten Juragewässerkorrektur (1868–1891) wurde zwar wiederholt zugunsten zivilisatorischer Bedürfnisse in die Aarelandschaft eingegriffen, durch Flusstauungen zwecks Stromproduktion, zur Gewinnung von landwirtschaftlichen Nutzflächen und zugunsten der Siedlungsausdehnung. Der Flussraum wurde so zunehmend eingeengt und damit wurden wichtige natürliche Hochwasser-Rückhalteräume, wie Fluss-Seitengerinne, ausgedehnte Auenwälder und grössere Tümpel, vernichtet. Verschwunden sind mit ihnen auch die dort angesiedelte Flora und Fauna. Die nach dem Zweiten

Weltkrieg schnell fortschreitende Zerstörung von über Jahrhunderten gewachsenen Landschaften durch Zersiedelung und Strassenbau stiess ab den 1980er-Jahren auf wachsenden Widerstand. Natur- und Landschaftsschutz erschienen seit der Bundesverfassung von 1848 erstmals auf der politischen Bühne.

Nun hat der Kanton Solothurn die Konzessionserneuerung 2014 zum Anlass genommen, um im Niederamt zwischen dem Wehr Winznau und der Kantonsgrenze Solothurn-Aargau **grossflächige Aufweitungen des Flussbetts** der Aare, künstliche Fluss-Seitengerinne und zahlreiche Flutmulden zu schaffen. Gleichzeitig wurden Uferböden abgetragen und Hochwasserschutzbauten, wie Dämme und Mauern, entlang der Ufer erstellt oder Erddämme aufgeschüttet. Heute sind die Veränderungen noch gut von Auge erkennbar, solange bis die ausgebaggerten Flächen



**Amphibienweiher im Obergösgger Schachenwald (Dezember 2017).**

wieder mit Gräsern, Sträuchern und Bäumen bewachsen sein werden. Die allmähliche Rückeroberung der vom Menschen künstlich geschaffenen Fluss- und Uferbereiche durch die belebte Natur wird, wie wir sie bereits von den «renaturierten» Aarelandschaften bei den Flusskraftwerken Ruppoldingen SO und Rapperswil AG kennen, in den nächsten Jahren zu beobachten sein.

Zuständig für die erforderlichen Rodungsbewilligungen waren der Regierungsrat des Kantons Solothurn bzw. des Kantons Aargau. **Waldrodungen** sind nach Art. 5 ff. des eidgenössischen Waldgesetzes (SR 921.0) grundsätzlich verboten. Eine Ausnahmebewilligung zur Rodung von Waldareal kann erteilt werden, wenn sie für die Erstellung eines Bauwerks, welches das Interesse an der Walderhaltung überwiegt, notwendig ist. Für das Grossprojekt zwischen Olten und Aarau

mussten auf dem Gebiet des Kantons Solothurn insgesamt 15'544 m<sup>2</sup>, auf dem Gebiet des Kantons Aargau 1382 m<sup>2</sup> Wald gerodet werden. Eine endgültige Rodung von 568 m<sup>2</sup> ist aber nur im Bereich des Dotierkraftwerks beim Wehr Schönenwerd nötig. Die restliche Fläche von 14'976 m<sup>2</sup> wurde für den Bau des Umgehungsgerinnes im Schönenwerder Schachen bloss vorübergehend gerodet.

Die gesamten **Investitionskosten** wurden auf 27,5 Mio. Franken veranschlagt, woran der Bund Beiträge in Höhe von 10,45 Mio. Franken (38%) und die Gemeinden von 2,75 Mio. Franken (10%) leisteten. Dem Kanton verblieb ein Aufwand von 14,3 Mio. Franken (52%). Das finanzielle Schadensrisiko wegen Hochwassers konnte mit den verwirklichten Massnahmen um rund 80% verringert werden, weshalb das Projekt als «wirtschaftlich» vernünftig bezeichnet wird.



*Einmündung des Stegbachs zwischen Aarekanal und Aare (Mühledorf): Wechselnd langsam und rasch fließende Strömungen bieten verschiedenen Fischarten Lebensraum. Die Betrachtung des Flusses wirkt entspannend und erholsam.*

Das **Wasserkraftwerk Gösgen** (Eigentümerin: Alpiq Hydro Aare AG) wurde im Rahmen der Konzessionserneuerung verpflichtet, neben der Sanierung des Stauwehrs Winznau auch ökologische Massnahmen zu finanzieren. Diese betrafen z.B. den Rückbau der Bally-Schwelle (siehe Chrono-Zitig Nr. 48), welche die Wanderung der Fische behinderte, die Schaffung von Fischunterständen und -aufstiegshilfen, die Erhöhung der Dotterwassermenge sowie die «Aufwertung» der Aarelandschaft und des kanalisierten Unterlaufs des in die Aare einmündenden **Gretzenbachs**.

Die Konzessionserneuerung des **Wasserkraftwerks Aarau** (Eigentümerin: IBAarau Kraftwerk AG) wurde ihrerseits mit Auflagen zugunsten der Wasserlebensräume und des Naherholungsgebiets erteilt. Darunter fallen z.B. die Ausbaggerung eines langen Fluss-

Seitengerinnes im Schönenwerder Schachen und die Schaffung eines Feuchtbiotops als Laichgebiet für Amphibien (Molche, Frösche) im Gebiet des «Grien» (Erlinsbach SO).

Eine Erhöhung der **Restwassermenge** und die baulichen Veränderungen an den Fischpässen beim **Kraftwerkswehr Winznau** soll die Lebensbedingungen für die Fische, insbesondere die Forelle, verbessern. Durch ein langsam durchströmtes Seitengerinne (ca. 7000 m<sup>2</sup>), drei Wasserteiche von ca. 3600 m<sup>2</sup> und die Abflachung der Ufer bei der «Alten Badi» auf einer Länge von 160 m wurden im Schönenwerder Schachen neue Lebensräume für Amphibien, wie **Laubfrosch**, **Kammolch** und **Teichmolch**, geschaffen. Der Erzbach wurde wieder mit der Aare verbunden und kann somit als Kieslaichgewässer für die Fischarten **Äsche**, **Barbe** und **Nase** dienen. Die Erhöhung der Restwassermenge, der Fließgeschwin-



***Die neu-alte Aare mit Kiesinseln in der Abenddämmerung.***

digkeit und der Wassertiefe (in bestimmten Bereichen) begünstigt die Lebensraumbedingungen vieler Fischarten, was bereits heute daran ersichtlich ist, dass Angelfischer in ihren hohen Gummistiefeln im Aarewasser stehend zu entdecken sind. Der Fischreichtum zieht bereits auch grosse Wasservögel an, wie den **Graureiher**, den weissen **Kuhreiher** und die schwarzen **Kormorane**. Die neu entstehenden inselartigen Sand- und Kiesbänke können bodenbrütenden Vögeln wie dem **Flussuferläufer** oder der selten gewordenen **Nachtigall** Schutz und Ruhe bieten.

Der Hochwasserschutz gegen die einst wilde Aare ist ein jahrhundertaltes Thema. Die sog. **Erste Juragewässerkorrektion** gründete auf einen Bundesbeschluss vom 25. Juli 1867, mit welchem die Bundesversammlung den Kantonen Waadt, Bern, Fribourg, Neuchâtel und Solothurn zu diesem Zweck einen Beitrag von

fünf Millionen Franken an die budgetierten **Gesamtbaukosten von rund vierzehn Millionen Franken** bewilligte. Der Kanton Solothurn hatte sich mit etwas über einer Million Franken durch Korrekionsarbeiten an der Flussstrecke zwischen Büren und Attisholz zu beteiligen, «soweit solche als notwendig erachtet werden». Die Hauptlast trug der Kanton Bern mit über zehn Millionen Franken für den Bau des Nidau-Büren-Kanals und des Aarberg-Hagneckkanals, mit welchem die Aare in den Bielersee geleitet wurde.

Den Baukosten stand ein geschätzter Wert des erwarteten **Kulturlandgewinns** von rund sechs Millionen Franken gegenüber. Das fruchtbare Seeland war bereits im Mittelalter von Bauern besiedelt worden. Es kam schon damals von Zeit zu Zeit zu Hochwassern. Seit dem 16. Jahrhundert nahmen die Überschwemmungen in den Ebenen der Dreiseen-



**Aare bei Obergösgen: Der Biber fällt Bäume, um Fließgewässer zu Teichen aufzustauen, ohne die er nicht überleben kann. Gleichzeitig entstehen Lebensräume für wasserlebende Insekten und Larven, Amphibien, Fische, Libellen und viele bedrohte Pflanzenarten.**

region (Neuenburger-, Bieler- und Murtensee) jedoch immer wieder dramatische Ausmasse an, indem sie ehemals fruchtbares Landwirtschaftsland in Sumpfgelände verwandelten. Die Menschen, die in und von dieser Region lebten, gerieten zusehends in existenzielle Not. Felder und Weiden, Brücken und Wege mussten jeweils von Schutt und Schlamm freigeschaufelt und dieser mit Pferdefuhrwerken abgeführt werden. Das überschwemmte Kulturland blieb gewöhnlich während mehrerer Jahre unfruchtbar. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verging kaum ein Jahrzehnt ohne Hochwasser. So berichtete auch der Schönenwerder Arnold Bally-Marty (1861–1937), vor der Juragewässer-Korrektur habe die Aare jeden Frühling den «oberen Schachen bis zum Bahndamm» überflutet. Die dem Kanton Solothurn vom Bund übertragene Aufgabe der Korrektur der zwi-

schen Büren und Attisholz mäandrierenden Aare wurde allerdings – da als doch nicht notwendig erachtet – nicht ausgeführt, so dass die natürliche Aarelandschaft zwischen Büren und Solothurn erhalten geblieben ist. Hundert Jahre später wird der Bezirkslehrer, Botaniker, Chemiker und Geologe Dr. Walter Moser (\*1910) dazu rückblickend schreiben: «Wer jemals vom Weissenstein das silberne Band der Aare im reflektierenden Licht eines schönen Sommertages bewundert hat, ahnt nicht, welche Gefahren der Zerstörung diesem Juwel im Zusammenhang mit den Juragewässerkorrekturen drohten.» (Jahrbuch für solothurnische Geschichte, Bd. 64, 1991, S. 225–294.) **Natur- und Landschaftsschutz** waren zur Zeit der Ersten Juragewässerkorrektur noch kein Thema: Die Menschen waren erleichtert, der Natur mit diesem gigantischen Werk endlich das



**Blick flussabwärts von der Hängebrücke beim Bally-Park (Mai 2018).**

Land abgerungen zu haben, dessen sie zur landwirtschaftlichen Nutzung und sicheren Besiedelung bedurften.

Die Ruhe dauerte aber nicht lange. Im Jahre 1888 und dann wieder im Januar und Juli des Jahres 1910 kam es im Berner Seeland erneut zu **katastrophalen Überschwemmungen**. Eine Zweite Juragewässerkorrektion wurde geplant, scheiterte jedoch nach dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) an den geschätzten Kosten von 45 Millionen Franken für Bund und Kantone. Als Folge der Wirtschaftskrisen der 1920er- und 1930er-Jahre kam das Projekt nie über die Planungsphase hinaus. Dann – im November 1944, also noch während des Zweiten Weltkriegs, ereignete sich ein weiteres, katastrophales Hochwasser: Ein Föhnneinbruch hatte eine verfrühte Schneeschmelze ausgelöst, gefolgt von einem einsetzenden Dauerregen. Wie einst vor der Ersten Jura-

gewässerkorrektion breiteten sich wiederum zwischen dem Neuenburger-, Murten- und Bielersee sowie in der Aare-Ebene weite Wasserflächen aus. Das Städtchen Nidau wurde überflutet. Da das Überschwemmungswasser vielerorts wochenlang stehen blieb, gefror es zu Eisflächen. Ein grosser Teil der Ernte im Dreiseenland wurde vernichtet und die Kriegsernährung der Bevölkerung beeinträchtigt.

Die **Zweite Juragewässerkorrektion** wurde schliesslich erst in der Zeit von **1962 bis 1973** nach den Plänen des ETH-Professors für Hydraulik, Robert Müller (1908–1987), verwirklicht. Mit Bundesbeschluss vom 5. Oktober 1960 sicherte die Bundesversammlung den fünf beteiligten Kantonen an die **Voranschlagssumme von 88,7 Mio. Franken** einen Anteil von 50% zu, höchstens (!) 44,35 Mio. Franken. Im Jahre 1961 ergingen in den Kantonen Waadt und Freiburg einstimmige Gross-



**Neugestalteter alter Aarelauf zwischen Gretzenbach und Niedergösgen (Mai 2018).**

ratsbeschlüsse zugunsten des Grossprojekts, in den drei Kantonen Bern, Neuenburg und Solothurn fanden **Volksabstimmungen** statt, die hohe Ja-Mehrheiten ergaben (Solothurn: 73%). Die Erhöhung des Abflussvermögens aus dem Bielersee bildete die wichtigste Hochwasserschutz-Massnahme, denn nur so konnte das Ziel, die Höchststände in den drei Seen um einen Meter abzusenken, erreicht werden. Zu diesem Zweck wurden die Kanäle und grössere Flussabschnitte verbreitert und vertieft, und die Ufer ausgebaut. Damit die Ufer der Kanäle den Hochwassermassen standhalten konnten, wurden sie tonnenweise mit Kalksteinen verbaut.

Die Kehrseite dieser erfolgreichen Hochwasserschutzmassnahmen war die **Zerstörung vieler Fischlaichplätze**. Die Fischer begannen deshalb, den Laich ihrer bevorzugten Fischarten in mehreren Aarezuflüssen auszusetzen. Die Ornithologen erwirkten die Schaffung des **Vogel- und Naturschutzgebiets «Fanel»** bei der Mündung des Brojekanal (vom Mur-tensee) in den Neuenburgersee. Zwei künstlich erstellte Inseln wurden rasch zu begehrten Rast- und Nistplätzen für viele Vogelarten. Zwei weitere mit Deponiematerial aufgeschüttete Vogelschutzinseln wurden in der Aare bei Bellach (SO) und Altreu (SO) geschaffen. Als unberührte wildschöne Flusslandschaften haben die «Alte Aare» ab Aarberg (BE) und das «Häftli» bei Büren (BE), ein Teil des alten Aarelaufs, überlebt.

Die nun künstlich **neu gestaltete Aare-landschaft** macht das Gebiet zwischen Olten und Aarau auch für Menschen, die sich nach naturnaher Ruhe und Erholung sehnen, attraktiv. Für die Wildtiere können sie – zumal wenn ihre Zahl steigt – als Störung und Bedrohung empfunden werden. Ausgleichsmassnahmen, z.B. im Sinne einer «Besucherlenkung», wurden indessen (noch) nicht geplant, da dies nicht zu den Aufgaben der IBAarau Kraftwerk AG gehört und deshalb auch nicht



*Die Aare bei Obergösgen: Die Erweiterung des Flussbetts erhöht die Abflusskapazität der Aare und verhindert Überschwemmungen. An breiten Geröllufem siedeln sich Pionierpflanzen an.*

Gegenstand des kantonalen Erschliessungs- und Gestaltungsplans war. Derartige Massnahmen stellen eine regionale Aufgabe dar, die in einem zukünftigen Agglomerationsprogramm zu diskutieren sein werden. Das **Naherholungsgebiet** erhält zusätzliche Aufstiegshilfen für Schwimmer, eine Feuerstelle beim Dotierkraftwerk Schönenwerd, einen Steg beim Seitengewässer im «Grien» (Erlinsbach SO) und eine neue Kahnbahn für den Wassersport.

**Neophyten** bedrohen die Artenvielfalt weltweit. Es sind hierzulande standortfremde Pflanzen, wie z.B. das hochwüchsige Drüsige Springkraut mit seinen schönen hellroten Blüten, der Japanknöterich oder die gelbblühende Kanadische Goldrute, die das empfindliche ökologische Gleichgewicht der angestammten Tier- und Pflanzenarten durch explosionsartige Vermehrung auch

entlang der Aare zerstören. Die einheimische Brennnessel z.B. dient der Schmetterlingsraupe des Tagpfauenauges als Futterpflanze; die Eier werden auf keiner anderen Pflanze abgelegt (ausser auf wildem Hopfen, wenn vorhanden). Deshalb wurden – als eine von mehreren Massnahmen – alle Flächen vor Baubeginn am Aareufer auf das Vorkommen dieser Eindringlinge untersucht. Es sollte verhindert werden, dass deren Pflanzenteile (Samen, Wurzeln) ins Wasser gelangen und flussabwärts verschleppt werden oder sich durch abtransportiertes Bodenmaterial weiter ausbreiten. Dieses konsequente Vorgehen ist auf den gesetzlich vorgeschriebenen **Umweltverträglichkeitsbericht** zurückzuführen. Im herumliegenden **Totholz**, in den **Baumresten, Ästen** und **Zweigen** leben viele Insektenarten und Larven, die den Vögeln als Nahrung dienen. Spechte nutzen die abster-

benden morschen Baumstämme für den Bau ihrer Nisthöhlen (Kanton Solothurn, 4. Solothurner Waldwanderung, Informationstafel 21). Flache Uferpartien und die vielfältigen Kiesbänke bieten dem **Flussregenpfeifer** Nahrung. Fische wie die **Bachforelle** und die **Groppe** können im umgestalteten Stegbach (Mühledorf) wieder aufsteigen. Die hinderlichen Schwellen wurden entfernt, die Bachsohle verbreitert und die Uferböschungen abgeflacht. An den Ufern und im Fluss wurden Baumstämme, Astmaterial, Wurzelstöcke und Steinblöcke eingebaut. Sie bieten den Fischen lebensnotwendige Verstecke. Die vielen Holzhaufen ausserhalb des Wassers ermöglichen der **Ringelnatter** und verschiedenen **Maus- und Spitzmausarten** Unterschlüpfen. An den gezielt angelegten Steilufern kann der Fische jagende **Eisvogel** wieder heimisch werden.



***Uferweg bei Mühledorf: Auenwaldbäume (Erlen, Weiden, Eschen) werden vom winterlichen Hochwasser (2018) umspült. Ohne periodische Überschwemmungen fehlen ihnen die Nährstoffe und sie sterben langsam ab.***

Der **Biber**, ein Nagetier und Pflanzenfresser, ist knapp einen Meter gross und wird bis zu fünfzehn Jahre alt. Er besiedelte einst in grosser Zahl die Flussauen des Schweizer Mittellandes. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war er zufolge Bejagung ausgerottet. Ab dem Jahr 1956 erfolgte vor allem im Kanton Aargau die wissenschaftlich begleitete Aussetzung. Im Kanton Solothurn leben heute wieder rund 200 Biber. In begradigten oder eingedolten Gewässern hat er keine Überlebenschance. Die langsam fliessende alte Aare mit ihrem dichten Gehölzsaum und grabbaren Ufern gibt dieser Tierart bei uns wieder eine Zukunft. Sein Raumbedürfnis beschränkt sich an Land auf einen wenige

Meter breiten Uferstreifen. Sind wir bereit, ihm diesen begrenzten Lebensraum zu belassen?

*Text und Fotos: Valerie Girsberger*

#### Quellen

- Regierungsratsbeschluss des Kantons Solothurn vom 20. Oktober 2014 (Nr. 2014/1806) betr. Konzessionserneuerung und Ausbau Wasserkraftwerk Aarau.
- Informationsblätter des Kantons Solothurn, Amt für Umwelt, [www.afu.so.ch/aare](http://www.afu.so.ch/aare); Amt für Wald, Jagd und Fischerei, [www.jf.so.ch](http://www.jf.so.ch); Amt für Raumplanung, Abteilung Natur und Landschaft.
- Matthias Nast, überflutet-überlebt-überlistet, Die Geschichte der Juragewässerkorrektion, Nidau 2006.
- Schlossmuseum Nidau, 2560 Nidau; [www.schlossmuseumnidau](http://www.schlossmuseumnidau).

## Ortsplanungsrevision Schönenwerd

**Vor zwei Jahren hat der Gemeinderat Schönenwerd die Ortsplanungsrevision (OPR) in Angriff genommen: Seit 2016 arbeitet die von ihm eingesetzte «Arbeitsgruppe Ortsplanung (AG OPR)» gemeinsam mit BSB + Partner an der Gesamtrevision dieses wichtigen Planungswerks unserer Gemeinde. Ziel ist die Genehmigung der Ortsplanung durch den Regierungsrat Ende 2020.**

### Warum eine Ortsplanungsrevision?

Unsere aktuell rechtsgültige Ortsplanung stammt aus dem Jahr 2002. Das kantonale Planungs- und Baugesetz schreibt den Gemeinden vor, ihre Ortsplanungen ca. alle 10 Jahre zu aktualisieren und an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen. Auch wir wollen dies angehen, denn die Rahmenbedingungen haben sich in den letzten



16 Jahren natürlich geändert: Seit dem 1. Mai 2014 ist das revidierte Raumplanungsgesetz in Kraft, und der aktualisierte kantonale Richtplan befindet sich momentan zur Genehmigung beim Bund.

Diese übergeordneten Werke geben den Gemeinden neue, strengere Vorgaben für ihre Planungen.

### **Umsetzen der neuen Vorgaben**

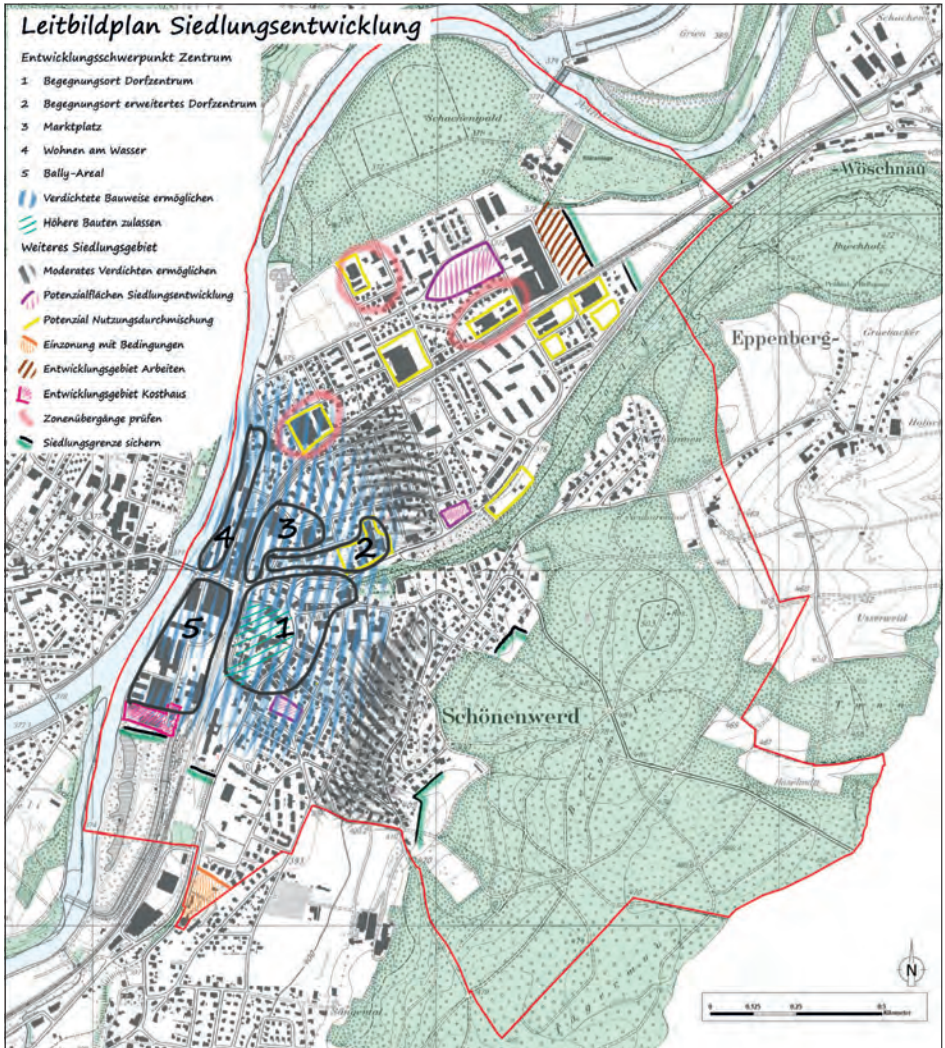
Sowohl das revidierte Raumplanungsgesetz als auch der kantonale Richtplan fordern eine intensive Auseinandersetzung mit der Siedlungsentwicklung nach innen und der Verdichtung. Damit hängen weitere Fragen zusammen: Wie kann man rechtmässig eingezontes aber unbebautes Bauland mobilisieren? Und wenn Bauland bebaut wird: Welche Dichte ist verträglich für das Quartier? Wie hoch ist der Planungsmehrwert, den die Gemeinde abschöpfen will? Weiter

müssen sich die Gemeinden beispielsweise mit dem revidierten Gewässerschutzgesetz befassen und die Uferbereiche der Gewässer planerisch sichern. Ebenfalls zu diskutieren gibt die Harmonisierung der Baubegriffe: Schweizweit sollen diese vereinheitlicht werden.

### **Grundlage für die OPR: Das Räumliche Leitbild Schönenwerd 2018**

Mit vielen dieser Fragen haben wir uns bereits bei der Erarbeitung des «Räumlichen Leitbilds Schönenwerd 2018» ein erstes Mal intensiv auseinandergesetzt. Das Räumliche Leitbild ist auch der erste Schritt der Ortsplanungsrevision. Und: Es ist einer der wichtigsten. Denn es gibt die strategischen Stossrichtungen der Entwicklung für die nächsten 20 Jahre vor und stellt die Weichen für die Nutzungsplanung.





Deshalb war es dem Gemeinderat Schönenwerd wichtig, das Räumliche Leitbild gemeinsam mit der ganzen Bevölkerung zu erarbeiten. Sie erinnern sich: Im März 2017 fand die Zukunftskonferenz statt, an der Sie sich für die Entwicklung unserer Gemeinde engagieren konnten. Die Resultate der Arbeiten haben wir Ihnen Ende Januar 2018 an der Ergebniskonferenz präsentiert. Unser «Räumliches Leitbild Schönenwerd 2018»

wurde schliesslich am 26. März 2018 an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung verabschiedet.

Mit dieser Verabschiedung wurden die Leitsätze und Leitbildpläne behördenverbindlich. Das bedeutet, dass der Gemeinderat als Planungsbehörde und wir als beauftragte Arbeitsgruppe die Inhalte des Leitbilds in der nächsten Phase der Ortsplanungsrevisi- on nun umsetzen und auf die grundeigen-

tümerverbindliche Ebene der Nutzungsplanung herunterbrechen müssen.

### **Was ist zu tun?**

Unsere vom Gemeinderat eingesetzte Arbeitsgruppe wird sich in den kommenden Monaten zusammen mit den Planungsfachleuten Selina Bleuel und Thomas Ledermann von BSB + Partner Ingenieure und Planer AG (Oensingen) intensiv mit der Umsetzung der Vorgaben aus dem Leitbild aber auch der übergeordneten Vorgaben beschäftigen. Konkret werden wir unter anderem den Bauzonenplan und das Zonenreglement aktualisieren, die Erschliessungspläne überarbeiten und den Gesamtplan diskutieren.

### **Ein intensiver Arbeitsprozess**

Diese Arbeiten brauchen ihre Zeit: Der gesamte Planungsprozess dauert rund drei Jahre. Nach einer intensiven Erarbeitungsphase in den kommenden 12 Monaten wird das gesamte Paket der revidierten Ortsplanung

#### **Wer ist die «AG OPR»? Hier die Mitglieder in alphabetischer Reihenfolge:**

- Jörg Amsler, Präsident Ausschuss Agglomerationspolitik
- Denis Belart, Vizepräsident Bau- und Planungskommission
- Walter Fürst, Gemeinderat und Ressortleiter
- Simon Gassler, Präsident Bau- und Planungskommission
- Peter Hodel, Gemeindepräsident
- Jörg Keller, Mitglied Ausschuss Agglomerationspolitik
- Michael Purtschert, Bauverwalter

Haben Sie ein Anliegen, ein Begehren oder einen wichtigen Input für die Ortsplanungsrevision? Deponieren Sie dies schriftlich bei der Arbeitsgruppe Ortsplanung ([ortsplanung@schoenenwerd.ch](mailto:ortsplanung@schoenenwerd.ch)).

Wir nehmen Ihre Anliegen auf und diskutieren sie im Laufe der bevorstehenden Arbeiten.

dem Kanton zur sogenannten «Vorprüfung» vorgelegt. Die kantonalen Fachstellen überprüfen dann, ob die Planung recht- und zweckmässig ist. Das wird etwa ein halbes Jahr dauern. Darauf folgt die Phase der öffentlichen Mitwirkung, an der Sie vom Gemeinderat über die Inhalte der Ortsplanung informiert werden. Sie werden dann auch die Möglichkeit erhalten, sich zur Planung zu äussern. Das wird voraussichtlich anfangs 2020 stattfinden. Anschliessend folgt die öffentliche Auflage und – voraussichtlich – Ende 2020 die Genehmigung der gesamten Ortsplanung durch den Regierungsrat.

### **Wir informieren Sie regelmässig**

Die Arbeiten der nächsten Monate werden hauptsächlich am runden Tisch unserer Arbeitsgruppe und zusammen mit dem Planungsteam rund um BSB + Partner stattfinden. Der Gemeinderat wird Sie jedoch regelmässig auf dem Laufenden halten und informieren. Und: Wenn Sie ein Anliegen, eine Frage oder ein konkretes Begehren haben, das Sie zu Händen der Arbeitsgruppe in die Arbeiten der Ortsplanungsrevision einbringen möchten, können Sie das jederzeit tun. Wir nehmen Ihre Inputs gerne auf und werden sie diskutieren.

*Text und Bild: Arbeitsgruppe  
«Ortsplanung» und BSB + Partner*

# Gelungener Seniorenausflug an den Rheinflall

Alle zwei Jahre werden die Senioren und Seniorinnen zu einem Tagesausflug von der Gemeinde Schönenwerd eingeladen. Die diesjährige Reise führte am 2. Mai an den Rheinflall. Zum ersten Mal dabei waren die Gäste mit dem Jahrgängen 1942 und 1943.

Rund 180 Personen stiegen an vier Treffpunkten in der Gemeinde in die Reisebusse ein. Hier wurden sie von den Mitgliedern der Alterskommission begrüsst. Zur Teilnahme berechtigt waren Personen Ü75. Je nach gesundheitlichen Befinden des Einzelnen konnten sie eine Begleitperson mitnehmen. Die Alterskommission zeichnet zusammen mit Gabriela Vorburger für die Durchführung ver-

antwortlich. Ebenfalls an dieser Reise waren die Behörde- und Gemeindevertreter mit von der Partie. Die gemütliche Fahrt führte bei schönem Frühlingswetter über Land vorbei an blühenden Landschaften in Richtung Nordosten. Die Route führte von Schönenwerd via Aarau-Baden weiter nach Siglistorf über Hengart zum Zielort Neuhausen am Rheinflall. Die Cars füllten sich mit Lachen und Gesprächen der Seniorinnen und Senioren. Am Zielort Rheinflall wartete im Restaurant «Park am Rhein» bereits ein köstliches Mittagessen.

Im Namen der Einwohner- und Bürgergemeinden Schönenwerd und Eppenbergwöschnau, welche zu diesem Ausflug ein-



*Unterwegs.*



**Am Rheinfall.**



**So ein schöner Tag.**

geladen hatten, dankte der Schönenwerder Gemeindepräsident Peter Hodel vor allem der Präsidentin der Alterskommission Milena Känzig, wie auch deren Kommissionsmitgliedern, sowie allen Begleitpersonen zum guten Gelingen dieses Tages. Ein grosses «Merci» ging an die Sachbearbeiterin Gabriela Vorburger. Sie hat einen Grossteil an Arbeit und Organisation im Vorfeld geleistet.

Nach dem Dessert konnten alle Beteiligten, bei schönem sonnigem Wetter den Blick auf den Rheinfall geniessen. An den Tischen wurde rege diskutiert und die gemeinsame Zeit wurde zu einer frohen Runde.

Bevor die Rückreise angetreten werden konnte, wurde ein Gruppenfoto mit den «Neuen» geknipst.



**Die Neuen im Club Ü 75.**



**Ein Schwätzchen mit dem Gemeindepräsidenten.**

Die Fahrt ging wieder über Land vorbei an Flaach, Teufen, den Regensberg, Otelfingen nach Hause. Sie verlief reibungslos und pünktlich trafen die Cars wieder in Schö-

nenwerd ein. Die Seniorinnen und Senioren bedankten sich mit einem strahlenden Lächeln und einem grossen Dankeschön bei den Verantwortlichen. Die Beteiligten freuen sich bereits auf die nächste Seniorenreise in zwei Jahren.

### Information

Die Fotos der Seniorenausfahrt 2018 können auf der Gemeindeverwaltung Schönenwerd zu Fr. 2.– pro Stück im Format 10x15 cm bis spätestens 31. Juli 2018 bestellt werden.

*Text: Verena Fallegger*

*Fotos: Felix Hohler*

## FÜR DIE AGENDA

### Seniorenmittagstisch

Anmeldetermin		Essensdatum	
26. Juni	2018	28. Juni	2018
24. Juli	2018	26. Juli	2018
28. August	2018	30. August	2018
25. September	2018	27. September	2018
23. Oktober	2018	25. Oktober	2018
27. November	2018	29. November	2018

Die Seniorenmittagstische finden um 11.30 Uhr im Restaurant Eule statt.

**Anmelden:** D. Studemann, Tel. 062 849 58 46, Email doris.studemann@yetnet.ch

### Theaternachmittag

Die Alterskommission Schönenwerd lädt am **Dienstag, 2. Oktober 2018, um 14.15 Uhr** zu einem gemütlichen Theaternachmittag ins Casino ein.

Die Laienschauspieler der Entfelder Theater-Senioren zeigen ein Lustspiel mit dem Titel **«Gauerei ums Erb»**.

Die Türöffnung ist um 13.45 Uhr.

# Serbische Heimat im Nabholz-Areal

Die Begrüssung war typisch serbisch: Božidar Knežević, ein vormaliger Vereinspräsident, bot jedem Gast ein Stück Fladenbrot an, das dieser dann in Salz tunkte und ass. Aber nicht so trocken: Auch ein Gläschen mit Sliwowitz, dem beliebten Pflümlischnaps aus dem Balkan, stand bereit.

Eingeladen hatte der serbische Kultur- und Folkloreverein «SKUD Vuk Stefanović Karadžić», der am 12. und 13. Mai in der ehemaligen Nabholz-Fabrik sein 20-jähriges Bestehen feierte. (Wir haben in der Chrono-Zitig Nr. 37 / Juni 2012 über ihn berichtet.)

In den Neunzigerjahren zerfiel das ehemalige Jugoslawien in mehrere Einzelstaaten. Verbunden damit waren kriegerische Ausein-

andersetzungen. In Schönenwerd wohnhafte Serben gründeten ein Hilfskomitee, das Medikamente, Kleider, Babynahrung usw. nach Hause schickte. Finanziert wurden die Aktionen durch Spenden und Wohltätigkeitsveranstaltungen, an denen auch Kinder mitwirkten. Bei diesen Zusammenkünften entstand eine Kindertanzgruppe und schliesslich ein Verein mit dem Namen «Serbischer Kultur- und Folkloreverein Vuk Stefanović Karadžić», benannt nach dem im Land sehr geschätzten Reformator der serbischen Sprache und der kyrillischen Schrift.

Der Verein hat sein Lokal noch immer in der ehemaligen Nabholz-Fabrik an der Aarau-erstrasse. Es wurde unterdessen vergrössert,



**Božidar Knežević begrüsst die Gäste.**



**Präsident Željko Stojanović vor dem Trophäenschrank.**



**Das 1. Ensemble beim Training.**



**Tanzlehrerin Gordona Roganovič hat alles im Griff.**

und zum Tanzen geht man ins Bürogebäude nebenan. Denn im Volkstanz und im Gesang sind die Schönenwerder Serben grosse Klasse! Immer wieder wurden sie Europa- und Schweizermeister. Eine Woche nach ihrem Jubiläum kehrten sie von der Europameisterschaft in Banja Luka wieder mit Silber zurück. Mehrere ihrer Formationen sind mit ihren Tänzen und ihrer faszinierenden Musik schon am «Fest der Kulturen» auf dem Bühl aufgetreten. (In Schönenwerd wohnen nur ganz wenige von ihnen. Die meisten stammen aus der Region Aarau, und einige kommen sogar von recht weit her.)

Erfolg kommt nicht einfach so. Wer den Ensembles beim Üben eines Tanzes zuschaut, stellt fest, wie diszipliniert es hier zugeht. Am Jubiläum war aus Serbien Gordona Roganović angereist und übte mit den Kleins-

ten. Auch hier: volle Begeisterung und strikte Disziplin!

Heute hat der Verein in sechs Tanzgruppen und je einer Männer- und Frauengesangsgruppe total 161 Mitwirkende. Das jüngste aktive Mitglied hat Jahrgang 2014, das älteste 1962. Dazu kommen gegen 70 Passivmitglieder, hauptsächlich Familien. Diese sind nicht mehr auf der Bühne zu sehen, dafür umso mehr im Vereinslokal, der «zweiten Heimat» aller Mitglieder.

Am 2. Dezember dieses Jahres feiert der Verein sein 20-Jahre-Jubiläum im Mühlemattsaal Trimbach.

Näheres über den Verein (mit Trainingszeiten, Fotos usw.) im Internet: [skud-vsk.ch](http://skud-vsk.ch)

*Reinhard Mundwiler*



**Trachtenausstellung im Klublokal.**

# Schäme dich, Burglind!

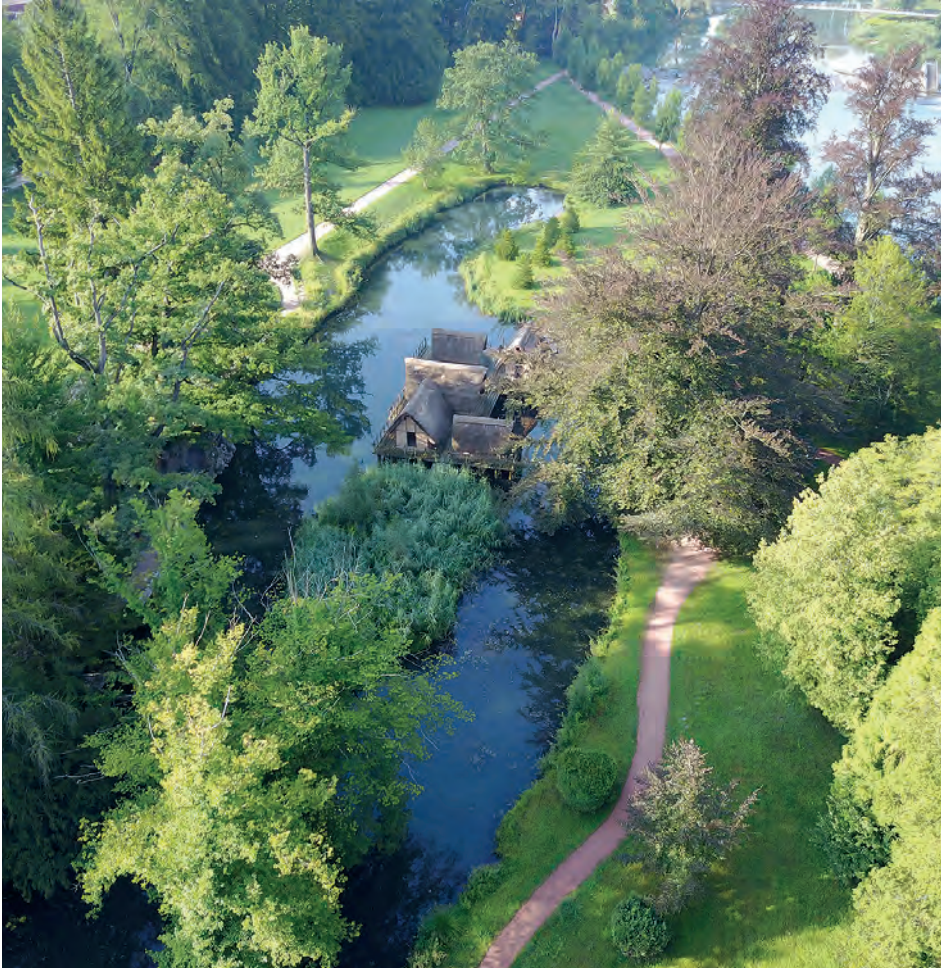
Das macht man wirklich nicht, die sorgsam und kostspielig wieder aufgebauten Pfahlbauten im Bally-Park so zu malträtieren!

Die Drohnenaufnahmen von Paul Küpfer (aufgewachsen im Rotenhof in Schönenwerd, jetzt wohnhaft in Obergösigen) zeigen deine Niedertracht in aller Deutlichkeit.

Immerhin hast du nur eines der Häuser erwischt, das dafür aber richtig.

Danke, Paul, für die Aufnahmen! Und von dir, Burglind, wollen wir nie wieder etwas hören und sehen!

*Reinhard Mundwiler*



***Hier sieht's noch romantisch aus.***



***Dann wurde Burglind gewalttätig.***



***Eine wichtige Sache!***



***Der Baum ist (fast) weg; die Narbe bleibt.***



***Gestörte Idylle.***

# Ein Schülersaufsatz aus dem Jahr 1893

Was einem beim Aufräumen so alles in die Hände fällt! Bei Helena Baldenweg war es das Aufsatz- und Französischheft ihres Grossvaters Josef Baldenweg, der 1893–94 den «2. Curs» der Bezirksschule Schönenwerd besuchte.

Enkelin Helena arbeitete jahrzehntelang als Sekretärin im Aarauer Rathaus, zuletzt bei Stadtpräsidentin Jolanda Urech (auch einer ehemaligen Schönenwerderin!). Unserem Dorf war Helena immer treu geblieben, wie es sich für ihre Familie gehört: Die Baldenweg sind seit Jahrhunderten Ortsbürger; ihr Name wird in der Dorfchronik häufig erwähnt.



**Josef Baldenweg im besten Mannesalter.**

## **Mein Heimatort**

*(Beschreibung)*

*Mein Ort ist mir so lieb und wert wie meine Heimat. Da steht mein Vaterhaus; da wurde ich von meinen Eltern erzogen und verlebte meine Jugend ohne Sorgen. Die schönsten Erinnerungen knüpfen sich an diesen trauten Erdenfleck. Allein, nicht nur ich habe meine Heimat lieb, sondern das haben alle Menschen so. Der Schweizer, der sich in der Fremde befindet, sehnt sich zurück an die herrlichen Alpenseen und an die schönen Alpen. Selbst der Grönländer hat Verlangen nach seinen Eisgefilden.*

*Mein Heimatort ist Schönenwerd. Es liegt am Fusse des Engelberges, auf der rechten*

*Seite der Aare. Das Dorf ist eine Stunde von der Stadt Aarau entfernt und gehört zum Kanton Solothurn. Es besteht meistens aus Ziegelhäusern, nur das sogenannte «Holz» hat Strohhäuser. In der Mitte des Dorfes befindet sich ein schöner Aussichtspunkt, der Bühl. Von da aus hat man eine herrliche Aussicht nach dem Jura und dem Engelberg. Auf dem Bühl befinden sich mehrere sehr alte Linden. In Schönenwerd gibt es einige öffentliche Gebäude, so das neue Schulhaus, das erst im Jahre 1888 erstellt wurde. Es ist nicht nur aussen schön anzuschauen, sondern auch im Innern ist es behaglich eingerichtet. Vor dem Schulhaus erblickt man den Spielplatz. Im Hintergrund des Bühls steht die alte Stiftskirche, die vor ungefähr siebenzehn Jahren in eine christkatholische*

Kirche umgewandelt wurde. Rechts vom Bühl finden wir die Bezirksschule. Das Dorf hat mehrere Schuhfabriken, eine Bandfabrik, eine Tricotfabrik und ein Gasthaus. Nicht zu vergessen ist der Schulgarten, ein prächtiger Aussichtspunkt auf den Jura und den Engelberg, und die Anlagen des Herrn Bally, die sich längs der Aare hinziehen. Hinter dem Schulgarten steht die römisch-katholische Kirche. Von hier aus wenden wir uns westwärts und kommen in die Schmiedengasse beim Schulhaus vorbei zum ehemaligen Gasthaus «zur Krone». Vor uns erblicken wir das stattliche Gasthaus «zum Storchen», hinter uns den Bühl, auf der linken Seite die Strasse nach dem Ausserdorfe. Betreten wir nun diese Strasse, so bemerken wir ein grosses Fabrikgebäude. Marschieren wir weiter, so sehen wir das neue und wohl eingerichtete Spritzenhaus samt Landjägerposten, dann zwei Wirtshäuser und weiter südwärts läuft die Bahnhofstrasse mit der Landstrasse zusammen.

Gerade dieser Einmündung gegenüber liegt mein Vaterhaus. Das Haus besteht aus dem Wohnhaus und der Scheune. Das Wohnhaus zählt zwei Stockwerke und ist, so wie auch die Scheune, mit Ziegeln bedeckt. Im Innern des Hauses ist es einfach, aber wohnlich eingerichtet. Die Scheune hat zwei Tennen und einen Stall. Das Haus war früher ein Strohhhaus, brannte aber im Jahre 1862 ab und wurde wieder neu aufgerichtet. Hinter dem Hause gibt es einen Gemüsegarten. Hinter dem Garten liegt die Hofstatt, die mit vielen schönen Obstbäumen bepflanzt ist. Nahe bei dem Hause steht eine Wirtschaft mit Bäcker- und Metzgerei. Nicht so schön wie die Umgebung ist die Aussicht, die man vom Hause aus hat. Hinter dem Hause sieht man in den Wald hinauf und auf der rechten Seite nach der Schöneegg.

Die Bewohner meines Heimatortes beschäftigen sich meist mit Industrie und Landwirtschaft. In den Fabriken werden besonders Schuhwaren und Unterkleider verfertigt. Es gibt auch Handwerker wie: Schlosser, Schmiede, Wagner, Schreiner, einen Steinhauer ect. Aus all diesem ist ersichtlich, warum mir meine Heimat lieb und wert ist. Mein grösster Wunsch wird daher auch sein, in der Heimat bleiben und sterben zu können!

Der Aufsatz erhielt die Bewertung «Ziemlich befriedigend!» und die Note 2.

### **Erläuterungen zum Aufsatz:**

Josef Baldenweg hatte Jahrgang 1879; er schrieb den Aufsatz also mit 14 Jahren.

Er wurde später in Schönenwerd Bannwart.

Die Bezirksschüler wurden damals in der Propstei auf dem Bühl unterrichtet: Heute sind dort zwei Kindergärten untergebracht.

«Tricotfabrik» und «Unterkleider»: die Nabolholz-Fabrik an der Aarauerstrasse.

Die Anlagen des Herrn Bally längs der Aare: der um 1890 erweiterte und neu gestaltete Bally-Park.

Das «Vaterhaus» an der «Landstrasse» wurde später umgebaut. Heute: Garage Bloch an der Oltnerstrasse.

Reinhard Mundwiler

# Lasst hören aus alter Zeit

## Sagen und Legenden von Schönenwerd und seinen Bewohnern)

Sagen und Legenden haben immer einen wahren Kern und bereichern unser Leben bis zum heutigen Tag. Die Geschichte, die ich nachfolgend wiedergebe, geschah vor langer Zeit, dürfte aber die Leser auch heute noch interessieren.

Um dieser Sage eine gute Unterlage zu geben, wandern wir auf der Riedbrunnenstrasse Richtung Eppenberg und zweigen vor der Anhöhe links ab, wo uns ein schmaler Weg zur Felsenzinne und weiter ins Roggenhausen-Täli und schliesslich in die Stadt Aarau führt. Auf diesem geschichtsträchtigen Pfad bestaunen wir den Wall, welchen unsere keltischen Vorfahren vor tausend Jahren erstellt haben, um ihre Wohnstätten vor fremden Eindringlingen und wilden Tieren zu schützen. Auf unserem Rundgang befindet sich eine Plattform, die Felsenzinne, die im Volksmund auch «Heimwehfluh» genannt wird. Von diesem Punkt aus hat man eine prächtige Aussicht ins Aaretal und in die Jurakette. Die weissen Felsen, die den Abschluss des Keltenwalls bilden, fallen von diesem Punkt schroff ab. An dieser Stelle soll sich vor langer Zeit eine besondere Geschichte abgespielt haben, welche die Bewohner unseres Dorfes nie vergessen haben.

*Im französischen Burgund lebte einst ein Fürst mit seiner Ehefrau und sieben Kindern in einem prächtigen Schloss inmitten grosser Ländereien. Die Kinder erfreuten sich am herrlichen Leben am Hof und durften eine wunderbare Jugend erleben. Die älteste Tochter hiess Marie Luise, war besonders schön, gebildet und auch handwerklich in vielen Dingen hochbegabt. Sie sollte nach dem Ableben ihres Vaters auch den fürstlichen Familiensitz weiterführen,*

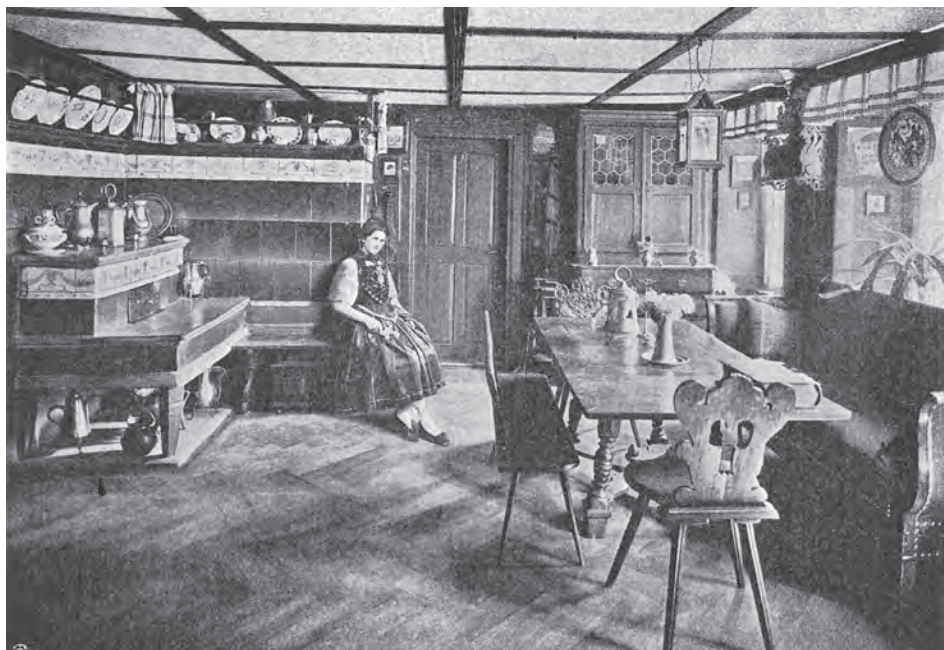


**Altar «Unserer Lieben Frau» in der Stiftskirche.  
Die junge Frau bittet um ihre Hilfe.**

*denn es waren keine männlichen Nachkommen vorhanden. Eines Tages beschlossen die Eltern, ihre Tochter zur Weiterbildung ins nahe gelegene Benediktinerinnenkloster zu bringen. Man wollte ihr das Klosterleben für einige Zeit einflössen, nach der Regel «Ora et labora» – bete und arbeite. Doch es sollte alles anders kommen. Der jungen Frau missfiel das enge Leben in den grauen Klostermauern. Sie wollte etwas anderes erleben und dem strengen Alltag mit ihren Mitschwestern ein Ende bereiten. Eines Tages erfuhr sie, dass im fernen Deutschland ein Augustinermönch mit Namen Martin Luther in Wittenberg seine Stimme gegen die römische Kirche erhoben*



*Das Haus des Rothenhof-Bauern ...*



*... wo Marie Louise freundlich aufgenommen wurde und einige Jahre lebte.*

hatte. Mit seinen Thesen rüttelte er Papst, Würdenträger und das Volk auf; die Kirche sollte reformiert und der Ablasshandel aus dieser verkommenen Gesellschaft entfernt werden. Auch unserer jungen Frau bedeuteten diese Anliegen viel. Fest entschlossen wollte sie diesen Mann und die neue Lehre kennenlernen. Bei Nacht und Nebel verliess sie das Kloster und wanderte Richtung Deutschland, wo sie die erhoffte neue Kirche finden und erleben würde.

Vom Vorhaben seiner Tochter erfuhr der Fürst einige Tage später. Voller Zorn und Unverständnis gelobte er, seine Tochter nie mehr zu Gesicht zu bekommen und enterbte sie in allen Dingen. Es war unglaublich, dass man alles Gewesene über Bord werfen würde, nur um eines neuen Glaubens willen.

Nun war also dieser junge Mensch in dieser neuen Umgebung mit einer anderen Sprache ganz auf sich gestellt. Jedoch der freundliche Empfang in der Fremde, viele interessante neue Leute und eine neue Lehre hatten für sie die Lebenslust wieder geweckt.

So vergingen viele Jahre, aber immer wieder plagte sie das Heimweh und sie träumte von einer Rückkehr in ihr geliebtes Heimatland.

Eines Tages vernahm sie, dass auch in Frankreich viele Leute den neuen Glauben angenommen hätten, jedoch vom Staat in der Bartholomäusnacht (Nacht vom 23. zum 24. September 1572. Anm. des Schreibenden) grässlich verfolgt und umgebracht wurden.

Sie war bereit, sich diesen Menschen, man nannte sie Hugenotten, anzuschliessen und floh mit ihnen in die sichere Schweiz, wo sie in Basel freundlich empfangen wurden.

Was sollte sie nun tun? Ein ihr nahestehender Herr, zu welchem sie grosses Vertrauen hatte, riet ihr, in den Kanton Solothurn zu reisen. Im schönen Werd an der Aare, so meinte ihr Vertrauter, suchte man tüchtige Leute in Haus und Hof. Im kleinen Dorf am Fusse des Juras angekommen, wurde die junge Französin, welche

nun auch die deutsche Sprache beherrschte, vom Rothenhofbauer und seiner Frau herzlich empfangen. Das Ehepaar war sehr froh, wieder eine junge Person im Haus zu haben, denn ihr einziger Sohn, der Jörg, war in den Wirren des Bauernkriegs in Ungnade gefallen und gerichtlich für Jahre in die Verbannung geschickt worden.

Ihr Tageswerk bestand darin, der Bäuerin im Haushalt zu helfen. Sie kochte, und mit geschickten Händen wob sie schöne Stoffe und strickte Handschuhe für den kommenden Winter. Sie hatte eine wunderbare Bleibe gefunden. Doch immer wieder plagte sie ein innerliches Heimweh nach Frankreich und ihrer Familie. «Geh zu unserer Lieben Frau in die Kirche und bitte um ihre Hilfe, sie ist ein grosser Stern am Himmel und wundertätig», riet ihr die besorgte Bäuerin. «Werd hielt bis anhin am alten Glauben fest. Aber wenn du die neue Lehre ausüben willst, gehe in die Stadt Aarau. Dort haben die Berner das Sagen.»

Mit der sonntäglichen Wanderung zur Stadtkirche Aarau löste sie das Versprechen ein, die neue Lehre kennen zu lernen. Auf der Felsenzinne unterbrach sie jeweils ihren Gang zum Gottesdienst und liess ihre Gedanken über das Aaretal und den Jura in ihr geliebtes Heimatland schweben. Ihr war bewusst, dass eine Rückkehr ins Burgund nie mehr möglich war. Von der Familie verfolgt und geächtet, hatte sie kein Zuhause mehr.

Wieder einmal war ein Jahr voller Ereignisse vergangen und Weihnachten stand vor der Tür. Die prächtig verschneite Landschaft erschien der jungen Frau wie eine Offenbarung, und eine innere Stimme sagte ihr: «Verlasse diese unschöne Welt, du hast Besseres verdient.»

Am Weihnachtstag wanderte sie nach Aarau, um die Geburt Christi mit ihren Mitmenschen zu feiern. Auf der Felsenzinne angekommen, machte sie wie immer einen kurzen Halt. Diesmal regte sich in ihr ein ganz starkes Heim-



***Die Heimwehflue ...***



***... der Ort des Geschehens.***



weh; der Drang zu ihrer Familie plagte ihre Seele unheimlich, und sie war fest entschlossen, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Mit den Worten «O Herr vergib mir meine Sünden und schicke meine Seele nach Hause», sprang sie über die Felsen und stürzte mehrere hundert Meter in den sicheren Tod.

Nach einigen Tagen fand die Bevölkerung von Werd den toten Körper. Niemand konnte verstehen, dass das junge Leben, von allen geschätzt, nicht mehr unter ihnen war. Mit einer schlichten Feier in der Stiftskirche und der Bestattung auf dem alten Gottesacker nahmen zahlreiche Bürger Abschied. Auf der Plattform, dem Ort des Geschehens, errichteten die Bauern eine Bank, um dieser tragischen Geschichte zu gedenken, und fortan nannte man diesen Ort «Heimwehfluh».

Die Sage berichtet zudem, dass bei Vollmond und sternklaren Nächten eine weisse Gestalt über der «Heimwehfluh» schweben würde. Bis heute waren und sind ganze Völ-

ker auf der Flucht, um in anderen Ländern Zuflucht und Frieden zu finden. Und immer wieder wird vom tragischen Schicksal dieser Menschen berichtet.

Zum Schluss dieser Geschichte möchten wir noch ein Happy End erwähnen. Der Bauernsohn Jörg durfte frühzeitig aus der Verbannung zurück nach Hause kehren. Er heiratete seine Geliebte, die Tochter des Fährmanns, welche vor Werthmüllers Gericht ihren Verlobten vehement verteidigt hatte.

*Beat Streuli, Anno Domini 2018*

Diese Geschichte ist frei erfunden. Teile davon entsprechen der Wahrheit, und die Grundlage dazu lieferte ein Aufsatz, 1945 geschrieben an der Bezirksschule Schönenwerd.

*Die Bilder zu dieser Geschichte sind entnommen aus «Dorfbilder aus dem alten und neuen Schönenwerd» von A. Furrer von 1923.*

*Bilder aus der heutigen Zeit von Beat Streuli.*

# Schönenwerd von oben (Swissair-Fotos)

Von Ende der Dreissiger- bis in die Sechzigerjahre machte die Firma «Photoswissair» auch in unserer Gegend immer wieder Luftaufnahmen.

Peter Suter aus Winikon hat Zugriff auf diese Schwarz-Weiss-Fotos. Er bearbeitet sie und druckt sie anschliessend auf Acrylglas.

Sie sind in verschiedenen Formaten erhältlich (35x44 / 44x56 / 54x68), immer mit Aufhängevorrichtung.

Diese gestochen scharfen Flugaufnahmen zeigen, wie sich unsere Gegend im Laufe der Jahre verändert hat und das eigene Wohnhaus früher möglicherweise in eine ganz andere Umgebung eingebettet war.

Interesse?

Wenden Sie sich doch direkt an

Historische Dorfaufnahmen

Peter Suter

Mätteliweg 4

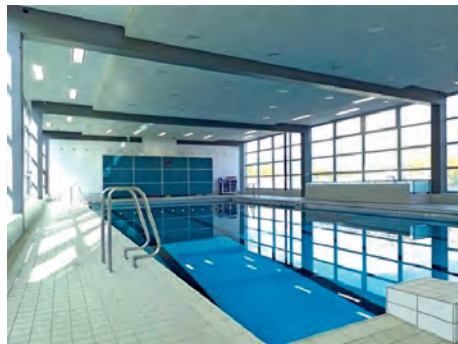
6235 Winikon

Telefon 078 750 28 59



**Schönenwerd 1955**

# Schönenwerd sucht Senioren im Klassenzimmer



Pro Senectute Kanton Solothurn leitet das Projekt «Senioren im Klassenzimmer» im Auftrag des Kantons.

Es umfasst rund 200 freiwillige Mitarbeitende und 40 Gemeinden, neu auch die Gemeinde Schönenwerd.

- Die **Primarschule Feld** sucht Seniorinnen und Senioren, die sich als unterstützende Begleitpersonen vor allem beim **Schwimmunterricht** engagieren möchten.
- Die **Sekundarschule Unteres Niederamt** sucht Seniorinnen und Senioren als unterstützende Begleitpersonen im Klassenzimmer an jeweils einem halben Tag pro Woche.

Als Seniorin oder Senior im Klassenzimmer bereichern Sie mit Ihrer Lebenserfahrung den Schulalltag und fördern die Beziehungen zwischen den Generationen.

Pädagogische Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Einzig die Freude an der Arbeit mit Kindern zählt.

Möchten Sie sich gerne engagieren? Haben Sie Fragen zur Ausschreibung oder zu den betreffenden Schulen? Dann melden Sie sich bei:

## **Pro Senectute Kanton Solothurn**

Sabina Lutz  
Koordinationsstelle Alter  
032 626 59 56  
sabina.lutz@so.prosenectute.ch

## **Primarschule Feld**

Sekretariat  
062 849 32 51  
sekretariat.pskg@schoenenwerd.ch

## **Sekundarschule Unteres Niederamt**

Sekretariat  
062 849 13 79  
hu.tanner@s-un.ch

Allgemeine Informationen zum Projekt finden Sie auf unserer Homepage

**[www.so.prosenectute.ch](http://www.so.prosenectute.ch)**

# «Senioren im Klassenzimmer»

Eine Chance für Menschen, die gerne mit Kindern umgehen

Die «Pro Senectute» ersucht uns, ihren Aufruf in der «Chrono-Zitig» zu veröffentlichen. Das machen wir gerne.

Wir haben die beiden Schönenwerder Schulleiter gefragt, was sie von den mitarbeitenden Seniorinnen und Senioren erwarten.

Beide würden sie gerne einsetzen

- als Hilfe im Klassenzimmer, wenn beim individuellen Arbeiten Unklarheiten auftauchen,
- als Aufsicht, wenn die Klasse aufgeteilt ist, z. B. bei Gruppenarbeiten,
- als Hilfestellung bei Schulkindern, die selbstständig arbeiten sollten und damit Mühe haben,
- wenn ein Kind besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung benötigt.

**Heinrich Peterhans**, der Schulleiter von Primarschule und Kindergarten, erhofft vor allem Hilfe im Schwimmunterricht. Vier Augen sehen mehr als zwei, und mit einer Begleitperson können die Lehrpersonen in der Schwimmstunde ruhiger arbeiten und sich sicherer fühlen. (H. Peterhans wird in dieser Nummer auf Seite 21 mit Bild vorgestellt.)

**Hans-Ulrich Tanner** ist Schulleiter der Sekundarschule Unteres Niederamt (früher «Ober-

stufe» genannt; Büro im Sälischulhaus). Er wäre besonders dankbar für Seniorinnen und Senioren, die den Lehrkräften helfen könnten.

- als Mithilfe und Aufsicht in Projektwochen, an Sporttagen und Spielturnieren
- als Begleitpersonen auf Schulreisen und Exkursionen
- als Begleitung bei der Berufsfindung
- bei der Kontrolle der Hausaufgaben.

Interessiert?

Melden Sie sich bitte beim entsprechenden Schulleiter und besprechen Sie mit ihm, wann, für welche Aufgaben und bei welchen Lehrkräften Sie eingesetzt werden können.

Heinrich Peterhans  
Primarschule und Kindergarten  
Sekretariat und Büro im Schulhaus Feld  
Telefon 062 849 32 51

Hans-Ulrich Tanner  
Sekundarstufe  
Sekretariat und Büro im Sälischulhaus  
Telefon 062 849 13 79

*Reinhard Mundwiler*

**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

# Geburtstage Juli bis Dezember 2018

## JULI

03. <b>Demircioglu Güzade</b>	Stauwehrstrasse 25	80 Jahre
07. <b>Lutz-Tschirky Hermina</b>	Kurhaus St. Pelagiberg	96 Jahre
11. <b>Rosamilia-Di Nicola Maria</b>	Baumstrasse 81	80 Jahre
17. <b>Bogo Italo</b>	Tiergartenstrasse 18	80 Jahre
22. <b>Tamone-Dätwyler Anna</b>	Wöschnauerstrasse 24	80 Jahre
23. <b>Toscani Lionello</b>	Bahnhofstrasse 41	85 Jahre
27. <b>Braiotta-Bonannella Aurora</b>	Mattenweg 14	80 Jahre
30. <b>Nydegger Rosmarie</b>	Kreuzackerstrasse 24	80 Jahre

## AUGUST

05. <b>Brechbühl-Stettler Bertha</b>	APH Weingarten, Olten	90 Jahre
08. <b>Zweifel Fritz</b>	Villenstrasse 9	85 Jahre
18. <b>Vinanti-Weiersmüller Gertrud</b>	Sälistrasse 30	80 Jahre
19. <b>Ciccione Carmine</b>	Oltnenstrasse 40	85 Jahre
20. <b>Haussener-Dimond Margaret</b>	Entfelderstrasse 26	80 Jahre
21. <b>Sina-Grieder Gertrud</b>	Villenstrasse 9	95 Jahre
22. <b>Krähenbühl Peter</b>	Kreuzackerstrasse 18	80 Jahre
27. <b>Leutwiler Kurt</b>	Tiergartenstrasse 14	85 Jahre
28. <b>Huber Edgar</b>	Kreuzackerstrasse 35	80 Jahre

## SEPTEMBER

05. <b>Rupp-Mayerhofer Elfriede</b>	Riedbrunnenstrasse 33	80 Jahre
06. <b>Kieser Walter</b>	Stiftshaldenstrasse 6	85 Jahre
07. <b>Frey-Horsted Helga</b>	Sälistrasse 30	90 Jahre
10. <b>Richner Peter</b>	Stiftshaldenstrasse 4	80 Jahre
15. <b>Steiner-Manfrina Rita</b>	Schachenstrasse 36	80 Jahre
18. <b>Koch Hans</b>	Weiermattstrasse 11	96 Jahre

## OKTOBER

05. <b>Graf Ernst</b>	Giessenstrasse 15	80 Jahre
29. <b>Mandra-Camiolo Teresa</b>	Oltnenstrasse 43	85 Jahre

## NOVEMBER

02.	<b>Sauterel Henri</b>	Weiermattstrasse 1	90 Jahre
12.	<b>Franceschetti-Orlandi Cesarina</b>	Höhefelstrasse 37	80 Jahre
12.	<b>Siegenthaler Walter</b>	Stiftshaldenstrasse 5	85 Jahre
13.	<b>Cioci Pietro</b>	Sälistrasse 19	80 Jahre
14.	<b>Hitz Peter</b>	Bahnstrasse 45	85 Jahre
15.	<b>Trauffer Gertrud</b>	Gugenstrasse 13	85 Jahre
19.	<b>Staub-Jost Margrith</b>	C.F. Ballystrasse 60	85 Jahre
25.	<b>Albrecht-Huber Susanne</b>	Zelgliweg 2	85 Jahre
27.	<b>Bonani-Mittler Agatha</b>	Tiergartenstrasse 20	95 Jahre

## DEZEMBER

07.	<b>Kutos Rudolf</b>	Mattenweg 9	80 Jahre
14.	<b>Urbinaldo-Rotini Amedea</b>	Stauwehrstrasse 3	80 Jahre
27.	<b>Keller Melchior</b>	Schachenstrasse 36	85 Jahre

# Ehejubiläen Juli bis Dezember 2018

## GOLDENE HOCHZEIT

05.07.	<b>Manta-Müller Salvatore und Erika</b>	Grundstrasse 6
19.07.	<b>Jenni-Hofer Alois und Margrith</b>	Bahnstrasse 29
17.09.	<b>Zucchet-Pascale Ezio und Fiorina</b>	Gugenstrasse 21
02.10.	<b>Juchli-Riek Gerhard und Monika</b>	Stafelleggstrasse 4
18.10.	<b>Schwarb-Marrer Robert und Eva</b>	Kreuzackerstrasse 43
28.12.	<b>Talamonti-Gaeta Enrico und Rita</b>	Bahnstrasse 29

## DIAMANTENE HOCHZEIT

26.07.	<b>Häfliger-Robatsch Urs und Ernestine</b>	Schmiedengasse 6
10.10.	<b>Beerli-Bommer Josef und Paula</b>	Nussbaumerstrasse 14
12.12.	<b>Siegenthaler-Maurer Walter und Erika</b>	Stiftshaldenstrasse 5

## EISERNE HOCHZEIT

12.09.	<b>Leutwiler-Bodmer Kurt und Margrit</b>	Tiergartenstrasse 14
--------	--	----------------------

# Veranstaltungskalender 2018/2019

Jeden Dienstag während der Schulzeit **Treffpunkt Deutsch**,  
Kulturpunkt: Kirchengemeinderaum Christkatholische Kirche (Stiftskirche)

Mi–Fr vormittags **Deutschkurs mit Kindergruppe**,  
Kulturpunkt: Schulhaus Feld, je nach Raumplanung

## Juni 2018

---

26.06.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Nigeria - Argentinien**,  
Fantastico Circolo Italiano

---

27.06.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Schweiz – Costa Rica**,  
Fantastico Circolo Italiano

---

28.06.2018 **Liveübertragung Fussball-WM England – Belgien**,  
Fantastico Circolo Italiano

---

29.06.2018 **Gemeinde-Àpéro Jugendfestvorabend**, Bühl Schönenwerd

---

29.06.2018 **Teilnahme am Eidgenössischen Pontonierwettfahren**  
– 01.07.2018 **Bremgarten**, Pontonier-Fahrverein Schönenwerd-Gösgen,  
(01.07.2018 Empfang am Bahnhof Schönenwerd)

---

30.06.2018 **Jugendfest mit Umzug**, Bühl Schönenwerd

---

30.06.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger C – 2. D**  
**und Sieger A – 2. B**, Fantastico Circolo Italiano

---

## Juli 2018

---

01.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger B – 2. A**  
**und Sieger D – 2. C**, Fantastico Circolo Italiano

---

02.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger E – 2. F**  
**und Sieger G – 2. H**, Fantastico Circolo Italiano

---

03.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger F – 2. E**  
**und Sieger H – 2. G**, Fantastico Circolo Italiano

---

06.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger AF1 – Sieger AF2**  
**und Sieger AF5 – Sieger AF6**, Fantastico Circolo Italiano

---

07.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger AF7 – Sieger AF8**  
**und Sieger AF3 – Sieger AF4**, Fantastico Circolo Italiano

---

10.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger VF2 – Sieger VF1**,  
Fantastico Circolo Italiano

---

11.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger VF4 – Sieger VF3,**  
Fantastico Circolo Italiano

---

14.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Verlierer HF1 –  
Verlierer HF2,** Fantastico Circolo Italiano

---

15.07.2018 **Liveübertragung Fussball-WM Sieger HF1 – Sieger HF2,**  
Fantastico Circolo Italiano

---

## August 2018

---

01.08.2018 **Bundesfeier mit Aareleuchten,** Ballypark

---

17.–19.08.2018 **Open im Bally-Park, Tennisturnier,** Tennisclub Bally

---

18.08.2018 **Open im Bally-Park, Thai-Essen,** Tennisclub Bally

---

24.–26.08.2018 **Fährbetrieb für Fischessen Niedergösgen,** Pontonier-Fahrverein  
Schönenwerd-Gösgen, Depot Pontoniere Schönenwerd

---

24.–26.08.2018 **Open im Bally-Park, Tennisturnier,** Tennisclub Bally

---

25.08.2018 **Open im Bally-Park, Scottish Evening,** Tennisclub Bally

---

25.08.2018 **Sommerverkauf,** Brockenstube beim Haus im Park

---

27.–31.08.2018 **Passiveinzug,** Samariterverein

---

## September 2018

---

01.–08.09.2018 **Passiveinzug,** Samariterverein

---

01.–30.09.2018 **Passiveinzug,** Musikgesellschaft Schönenwerd

---

07.09.2018 **GV,** FC Schönenwerd-Niedergösgen, Casinosaal

---

08./09.09.2018 **Denkmaltag 2018,** Bally Schuhmuseum / Ausstellung Ballyana

---

15.09.2018 **Schweizweiter Cevi-Tag,**  
Cevi Schönenwerd-Niedergösgen, Schönenwerd

---

16.09.2018 **Herbsttreff:** Zündholzmuseum

---

29.09.2018 **Hauptübung,** Feuerwehr Schönenwerd, Sälischulhaus

---

## Oktober 2018

---

01.–31.10.2018 **Passiveinzug,** Musikgesellschaft Schönenwerd

---

15.-31.10.2018 **Passiveinzug,** Jodlerklub «Echo» Niedergösgen-Schönenwerd

---

27.10.2018 **95. Ramsachschiessen,** Offiziersgesellschaft Olten und Umgebung,  
Feldschiessstand oberhalb Ramsach, Läufelfingen

---

## November 2018

---

01.–30.11.2018 **Passiveinzug**, Jodlerklub «Echo» Niedergösgen-Schönenwerd

---

01.–30.11.2018 **Passiveinzug**, FC Schönenwerd-Niedergösgen

---

02. + 3.11.2018 **Racletteabende**, Musikgesellschaft Schönenwerd, Neuburehof

---

04.11.2018 **Ballyana-Tag**, Ausstellung Ballyana

---

06.11.2018 **Feuerwehr Schönenwerd**, Rekrutierung, Feuerwehrmagazin

---

09.11.2018 **Vernissage Fotokalender**, Kulturkommission, Haus im Park

---

16.11.2018 **Ökumenisches Gastmahl**, Ökum. 11er Team, Röm.-kath. Kirche

---

30.11.2018 **Adventslager**,

–02.12.2018 Cevi Schönenwerd-Niedergösgen

---

## Dezember 2018

---

01.12.2018 **Adventsmarkt Sternenzauber**, Kreuzgang Stiftskirche

---

01.12.2018 **Chlausschiessen**, Offiziersgesellschaft Olten und Umgebung,  
Schiessplatz Gehren, Obererlinsbach

---

02.12.2018 **Adventskonzert**, Musikgesellschaft Schönenwerd

---

02.12.2018 **Jubiläumskonzert 20 Jahre**, Serbischer Kultur- und Folkloreverein  
«Vuk Stefanovic Karadzic», Mühlemattsaal Trimbach

---

07.12.2018 **Adventskonzert**, Gospelchor sing2gether, Ref. Kiche Erlinsbach

---

09.12.2018 **Adventskonzert**, Gospelchor sing2gether, Kath. Kirche Winznau

---

12.12.2018 **Feuerwehr Schönenwerd**, Nachrekrutierung, Feuerwehrmagazin

---

19.12.2018 **Weihnachtskonzert**, Stiftskirche

---

31.12.2018 **Fantastico Silvester**, Fantastico Circolo Italiano

---

## Januar 2019

---

01.01.2019 **Neujahrsapéro**, Casinosaal

---

06.01.2019 **Wintermarsch**, FC Schönenwerd-Niedergösgen,  
Umgebung Schönenwerd

---

18.01.2019 **Theater**, Goldni Aehri, Casino Schönenwerd

---

19.01.2019 **Theater**, Goldni Aehri, Casino Schönenwerd

---

25.01.2019 **Theater**, Goldni Aehri, Casino Schönenwerd

---

26.01.2019 **Theater**, Goldni Aehri, Casino Schönenwerd

---

# Chronewirt

## Wir nehmen Einfluss auf die Zukunft!

Liebe Leserinnen und Leser

Dank der Chrono-Zitig haben mein Vizepräsident und ich das Privileg, jeweils einige Gedanken oder Anregungen an die breite Leserschaft weiterzugeben. Das will ich natürlich auch jetzt machen, doch, sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, erlauben Sie mir bitte folgendes vorwegzunehmen:

Als Gemeindepräsident darf ich, wenn gewünscht, jeweils an Jahrgängertreffen oder Klassenzusammenkünften eine kurze Begrüssung halten. Dabei darf ich immer wieder grosses Lob für unsere Chrono-Zitig entgegennehmen und sehr erfreut feststellen, dass die jeweiligen Ausgaben mit grossem Interesse gelesen werden. Für jene, die nicht im Dorf wohnen, bedeutet die Chrono-Zitig so etwas wie die «Nabelschnur» nach Schönenwerd. Gerne möchte ich nun diese vielen Komplimente und sehr positiven Rückmeldungen hier an die Redaktion auf diesem Weg weitergeben.

Liebes Redaktionsteam, wir danken euch allen ganz herzlich für euer grosses und engagiertes Recherchieren, Fotografieren und Schreiben. Ihr macht für uns alle grossartige Arbeit!

In einem ganz anderen Bereich haben sich auch viele Einwohnerinnen und Einwohner mit grossem Engagement eingesetzt. Dank einer grossartigen Mitwirkung konnte im vergangenen März an der Gemeindeversammlung das Leitbild einstimmig verabschiedet werden. Damit ist der wichtigste Grundstein für die weiteren Arbeiten für die Ortspla-



nungsrevision gelegt worden. Nun wird die Arbeitsgruppe zusammen mit dem Planungsbüro während rund einem Jahr die «parzellenscharfe» Zonenplanung vornehmen. Der Gemeinderat hat sich sehr über die grosse Mitwirkung am Leitbild durch die Bevölkerung gefreut und dankt dafür ganz herzlich. In der vorliegenden Ausgabe können Sie weiteres Interessantes über die Ortsplanung lesen, denn es geht dabei um die Entwicklung unserer Gemeinde für die nächsten 15 Jahre.

Entwicklung ist die Triebfeder der Zukunft, das gilt auch für Schönenwerd. So konnten unlängst die umfangreichen Arbeiten auf und um den Sportplatz Feld abgeschlossen werden. Damit hat sich der Sportplatz und seine Umgebung zum Zentrum und Ausgangsort von Freizeit und Sport in unserer Gemeinde entwickelt. Die neue, benutzerfreundliche Parkieranlage, die komplett neue Sportplatzbeleuchtung, natürlich unser beliebtes Freibad, zusammen mit der Betoncoupe Arena, erscheinen heute als eine Einheit. Wenn dann im kommenden Herbst noch die Ufer-

sanierung im Freibad realisiert werden kann, wird sich der Badegast über eine deutliche Aufwertung der Uferzone entlang des Freibades freuen können. Der Gemeinderat ist überzeugt, die Investitionen in diese Anlage und Infrastruktur haben sich gelohnt und die Benutzer und Besucher werden sich lange darüber freuen können.

In naher Zukunft werden die Stimmberechtigten über weitere wichtige Entwicklungsprojekte zu befinden haben. Zum einen laufen für die Sanierung des Hauswirtschaftsschulhauses die umfangreichen Planungsarbeiten auf Hochtouren, damit an einer nächsten Gemeindeversammlung über den nötigen Kredit Beschluss gefasst werden kann. Andererseits steht die Planung für die öV-Drehscheibe am Bahnhof in der Phase der Bauprojektierung. So vielfältig und vielschichtig die Ansprüche an den Bahnhof sind, genau so anspruchsvoll

ist die Planung. Funktionalität, Benutzerfreundlichkeit und Erscheinungsbild in Einklang zu bringen, ist eine echte Herausforderung. Im Wissen, wie wichtig der Bahnhof für uns alle ist, sind alle Beteiligten motiviert, die beste Lösung zu erarbeiten.

Liebe Leserinnen und Leser, es bewegt sich was und alle nehmen Einfluss für eine gute Weiterentwicklung von Schönenwerd.

Abschliessend möchte ich mich bei Ihnen im Rahmen dieser Kolumne für die unzähligen interessanten Begegnungen und Gespräche ganz herzlich bedanken. Diese Momente bedeuten mir sehr viel und sind mir sehr wichtig.

**Ihnen allen wünsche ich eine schöne Sommerzeit!**

*Peter Hodel, Gemeindepräsident*

---

## Impressum

### **Herausgeberin**

Einwohnergemeinde Schönenwerd

### **Redaktion**

Marie-Theres Bobst

Valerie Girsberger

Reinhard Mundwiler, Präsident

Beat Streuli

Brigitte Wittmer-Widmer

### **Auflage**

3200 Exemplare, gratis an alle Haushaltungen von Schönenwerd

### **Druck**

Widmer Druck AG, Schönenwerd  
(Inhalt-Papier chlorfrei gebleicht)

### **Adresse für Zuschriften**

Chrono-Zitig, Postfach 52, 5012 Schönenwerd  
r\_mundwiler@bluewin.ch

Die nächste Chrono-Zitig erscheint im Dezember 2018